

Jenseits der Aare : die spätantiken Gräber der Grabung Brugg-Remigersteig 2012-2013 (Bru.012.2)

Autor(en): **Baerlocher, Jakob / Deschler-Erb, Sabine / Trancik Petitpierre, Viera**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(2017)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-823097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jenseits der Aare

Die spätantiken Gräber der Grabung Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2)

Jakob Baerlocher
Mit Beiträgen von Sabine Deschler-Erb und Viera Trancik Petitpierre

Am 18. Oktober 2012 wurde bei Aushubarbeiten am Hangfuss des Bruggerberges nördlich der Aare ein römisches Brandgrab angeschnitten. Bei der dadurch ausgelösten Notgrabung Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2) kamen neben Brandgräbern des 1. Jh. n. Chr. auch neun spätantike Körpergräber zum Vorschein. Die spätrömischen Gräber datieren ins erste bzw. mittlere Drittel des 4. Jh. n. Chr. Der Bestattungsort liefert wertvolle neue Erkenntnisse zur spätantiken Sepulkraltopografie von Vindonissa. Es muss vorläufig offen bleiben, ob die Nekropole zum auf der anderen Seite der Aare gelegenen Kastell Brugg-Altenburg oder zu einer in der Nähe gelegenen Siedlungsstelle gehört.

Schlüsselwörter: Bestattung, Kastell Brugg-Altenburg, Keramik, Remigersteig, Spätantike, Vindonissa.

On the foot of the hill „Bruggerberg“, north of the river Aare, on October 18th 2012, during advance excavation works, a Roman cremation burial was discovered. The subsequent rescue excavation Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2) revealed not only further cremation burials from the 1st cent. AD but also nine late antique inhumation burials. The late antique burials date to the first resp. middle third of the 4th century AD. The burial ground gives valuable new insights into the late antique sepulchral topography of Vindonissa. For the time being, it is unclear whether the necropolis belonged to the castellum of Brugg-Altenburg, located on the other side of the Aare or to another nearby settlement area.

Keywords: burial, castellum Brugg-Altenburg, pottery, Remigersteig, Late Antiquity, Vindonissa.

Einleitung

Am 18. Oktober 2012 wurde bei Aushubarbeiten am Hangfuss des Bruggerberges nördlich der Aare überraschenderweise ein römisches Brandgrab angeschnitten. Dies löste eine Notgrabung der Kantonsarchäologie Aargau aus. In der Folge konnten in der von Oktober 2012 bis April 2013 andauernden Grabung vier Grabbauten, zwei Grabsteine, mindestens 145 frühromische Brandgräber, 16 Säuglingsbestattungen sowie neun spätantike Körpergräber eines bislang unbekanntes römischen Gräberfeldes ausgegraben und dokumentiert werden. Die Befunde waren aufgrund ihrer Überdeckung mit mehreren Metern mächtigen Hangkolluvien ausserordentlich gut erhalten.

Die vorliegende Auswertung ist im Rahmen der Anstellung des Verfassers als wissenschaftlicher Assistent der Vindonissa-Professur der Universität Basel entstanden¹.

Forschungsstand zum spätantiken Vindonissa und seinen Gräberfeldern

Während das früh- und mittelkaiserzeitliche *Vindonissa* verhältnismässig gut erforscht ist und wiederholt Gegenstand von Auswertungen war², bleibt einiges, was die spätantike Situation dieses Fundplatzes anbelangt, nach wie vor im Dunkeln. Dies ist einerseits mit den Erhaltungsbedingungen zu erklären, denn die spätantiken

Straten sind durch jüngere Bodeneingriffe weitaus am stärksten tangiert³. Andererseits liegen zu den spärlichen spätrömischen Befunden bis jetzt nur wenige wissenschaftliche Auswertungen vor.

Durch den auf Befehl von Kaiser Trajan im Jahr 101 n. Chr. erfolgten Abzug der 11. Legion aus *Vindonissa* entstand nach einer Zwischenphase, in der das aufgelassene Lager noch unter militärischer Verwaltung stand, um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. ein *vicus*⁴. Die lang vermutete Wiederbefestigung des ehemaligen Legionslagers im späten

¹ Für die Möglichkeit, diese Befunde und Funde auswerten zu dürfen, sei Prof. Peter-Andrew Schwarz (Universität Basel) und dem Kantonsarchäologen Georg Matter herzlich gedankt. Jürgen Trumm (Kantonsarchäologie Aargau) sei für die vielen sachdienlichen Hinweise und die kritische Durchsicht des Manuskripts herzlich gedankt. Ebenfalls herzlich gedankt sei Sabine Deschler-Erb für die Bestimmung der Tierknochen (IPNA/Vindonissa-Professur, Universität Basel) und Viera Trancik Petitpierre (IAG, Bottmingen) für den anthropologischen Vorbericht. Für die wertvollen Hinweise zu den einzelnen Fundgattungen möchte ich mich bei Sandra Ammann und Sylvia Fünfschilling (Augusta Raurica) herzlich bedanken. Die Funde wurden von Jakob Näf im Rahmen eines Praktikums bei der Kantonsarchäologie Aargau gezeichnet, dem an dieser Stelle dafür herzlich gedankt sei. Für die Gestaltung der Tafeln sei Riccardo Bellettati und dem ganzen Team der Kantonsarchäologie Aargau für ihre Unterstützung herzlich gedankt. Zuletzt sei Manuela Weber für die redaktionelle Betreuung herzlich gedankt.

² Zum aktuellen Forschungsstand zu *Vindonissa* siehe Trumm 2010, 37–53 | Trumm 2011, 3–22.

³ Trumm 2010, 51.

⁴ Trumm 2010, 50 | Trumm/Flück 2013, 249.

3. Jh. n. Chr. ist aufgrund der jüngsten Forschungen eher abzulehnen⁵. Wahrscheinlicher scheint es, dass das in den *Notitia Galliarum* genannte *Castrum Vindonissense* mit der Befestigung im Bereich des Windischer Sporns oder dem etwa 1,6 km westlich des Legionslagers gelegenen Kastell Brugg–Altenburg in Verbindung zu bringen ist⁶. Dies gilt auch für die daraus stammende und ins Jahr 260 n. Chr. datierende Bauinschrift⁷, deren Deutung als Beleg für eine erneute militärische Befestigung des Legionslagers aufgrund der jüngeren Forschungen bezweifelt werden muss⁸. Das Kastell Brugg–Altenburg kann ebenfalls in die Spätantike datiert werden⁹. Aufgrund des Grundrisses ist es dem Festungstyp der Glockenkastelle zuzuordnen, für die sich gute Parallelen in Solothurn, Olten und Mandeuve (Dép. Doubs, F) finden¹⁰. Was die spätantike Sepulkraltopografie anbelangt, so sind bisher fünf Bestattungsplätze aus *Vindonissa* bekannt¹¹: Der grösste Friedhof Windisch–Oberburg umfasst an die 400 Gräber¹². Dieser scheint bereits ab dem frühen 4. bis ins 7. Jh. belegt worden zu sein, die Mehrheit der Gräber datiert jedoch in die zweite Hälfte des 4. Jh. oder jünger¹³. Östlich des ehemaligen Lagers, an der Dammstrasse in Unterwindisch, ist eine weitere deutlich kleinere spätantike Nekropole belegt, die bereits ausgewertet und vorgelegt ist¹⁴. Zwischen 1988 und 1993 wurden ebenfalls in Unterwindisch auf dem ehemaligen Grundstück Tschanz 41 Körpergräber entdeckt. Diese waren bis auf eine Gürtelgarnitur aus der zweiten Hälfte des 4. Jh. beigabenlos und dürften somit spätrömisch oder jünger datieren¹⁵. Ein weiterer spätantiker Friedhof lag westlich der Mülligerstrasse, an einer nach Süden abgehenden römischen Strasse¹⁶. Zuletzt sei auf fünf spätrömische Gräber im Bereich der Psychiatrischen Klinik Königsfelden («Frauen-A-Garten») verwiesen, die 1932 zum Vorschein kamen und aufgrund der wenigen Beiga-

ben ebenfalls ins 4. Jh. datieren¹⁷. Daneben sind mehrere Einzel- bzw. Sonderbestattungen bekannt, die aufgrund von C14-Datierungen zum Grossteil ebenfalls spätrömisch bzw. frühmittelalterlich sind¹⁸. Bis zu den jüngsten Grabungen der Kantonsarchäologie Aargau am Remigersteig in den Jahren 2012/13 fehlte ein Nachweis für spätantike Bestattungen nördlich der Aare¹⁹. Der Frage, ob diese Gräber einer Nekropole des Kastells Brugg–Altenburg oder etwa einer Siedlungsstelle in Form einer *villa* oder *mansio* zuzuweisen sind, soll u. a. im Folgenden nachgegangen werden.

Lage und Ausdehnung des Gräberfeldes

Die 2012 entdeckten Gräber liegen in der Gemeinde Brugg, nördlich der Aare am Hangfuss des Bruggerberges und direkt an der heutigen Baslerstrasse²⁰ (Abb. 1). Bezogen auf die spätantike Topografie liegt das Gräberfeld nordwestlich von *Vindonissa* entlang der römischen Fernstrasse, die von hier über den Bözberg weiter nach *Augusta Raurica* bzw. zum *Castrum Rauracense* führte. Das spätrömische Kastell Brugg–Altenburg, auf der anderen Seite der Aare gelegen, befindet sich in Sichtweite, rund 850 m weiter im Südwesten. Die spätrömischen Gräber wurden innerhalb eines frühkaiserzeitlichen Bestattungsplatzes angelegt. Die Ausdehnungen des frühkaiserzeitlichen und spätantiken Friedhofes sind noch unbekannt.

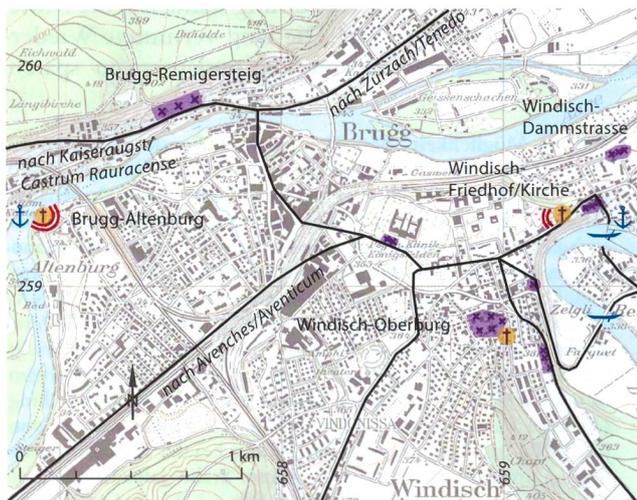


Abb. 1: *Vindonissa* im 4. Jh. mit Lage der Gräberfelder, Strassen, Befestigungen und möglichen frühen Kirchen. Reproduziert mit der Bewilligung von swisstopo (JA 130144).

- 5 Trumm/Flück 2013, 249f.
- 6 Trumm/Flück 2013, 250 | Trumm/Fellmann Brogli 2014, 30.
- 7 CIL XIII 5203.
- 8 Trumm 2010, 52 | Trumm/Flück 2013, 249 mit Anm. 1225 | Trumm/Fellmann Brogli 2014, 30.
- 9 Zusammenfassend D. Milosavljevic, Das spätrömische Kleinkastell Altenburg bei Brugg. Jber. GPV 2003, 29–44.
- 10 Trumm 2010, 52 | Trumm/Fellmann Brogli 2014, 30.
- 11 Zusammenfassend zu den spätantiken Bestattungsplätzen: Flück 2004, 78f. | Trumm 2011, 12f. | Trumm/Fellmann Brogli 2014, 34.
- 12 Hartmann 1986, 124f. | Flück 2004, 79 mit Verweis auf die ältere Literatur | Überraschenderweise liegen aus der Flur Oberburg auch einige Brandbestattungen des 1. Jh. vor, vgl. dazu Trumm 2011, 11.
- 13 Flück 2004, 79 | Trumm/Fellmann Brogli 2014, 34.
- 14 Flück 2004.
- 15 F. B. Maier, Rückblick auf die Feldarbeiten zwischen Herbst 1992 und Herbst 1993. Jber. GPV 1993, 59–66 bes. 62.
- 16 Wiedemer 1963, 41–44 | Zuletzt Trumm 2011, 12.
- 17 Flück 2004, 78.
- 18 Freundlicher Hinweis Jürgen Trumm, Kantonsarchäologie Aargau | Trumm/Fellmann Brogli 2014, 34 mit Anm. 78.
- 19 1888 wurde unmittelbar nordöstlich der Altstadt von Brugg, jenseits der Aare, ein reich mit Beigaben ausgestattetes Brandgrab des 1. Jh. entdeckt, vgl. C. Holliger/C. Holliger, Das reiche Frauengrab von 1888. Eine Episode aus der Forschungsgeschichte Vindonissas. Jber. GPV 1987, 5–26 | Zuletzt R. Fellmann Brogli/R. Frei-Stolba/J. Trumm/U. Zumbrunn, Der Mann aus Dertona – neue Überlegungen zum Grabstein des Caius Allius Oriens (CIL XIII 5206). Mit einem Exkurs zur Geschichte der frühen antiquarischen Sammlungen im Kanton Aargau. Jber. GPV 2012, 3–27 bes. 10.
- 20 Trumm 2013, 26–33 | J. Trumm/H. Huber, Hundertfacher Tod am Bruggerberg. Brugger Neujahrsbl. 124, 2014, 16–21.



Abb. 2: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2), Gesamtplan mit den spätantiken Gräbern.

Aufgrund der Grabbefunde ist davon auszugehen, dass sich das frühkaiserzeitliche Gräberfeld hangseitig weiter gegen Norden sowie gegen Osten und Westen fortsetzte und lediglich ein Ausschnitt davon ausgegraben worden ist²¹. Obwohl sich die spätantiken Gräber alle im Ostteil des Grabungsperimeters konzentrieren, ist es nicht auszuschliessen, dass hangseitig im Norden und im Osten noch weitere spätantike Gräber liegen (Abb. 2).

Geologie und Stratigrafie

Folgende topografische und geologische Situation wurde festgestellt: Die Bestattungen lagen in der Hangfusszone des Bruggerberges²². Der geologische Untergrund besteht hier aus sandig-lehmigen Schottern, die von einer vorrömischen Bodenbildung überprägt sind. Gegen Norden, in Richtung des Hangs, liess sich eine Überdeckung mit keilförmig abgelagerten Hangfusskolluvien nachweisen.

Bezogen auf die Stratigrafie konnte folgende Abfolge festgestellt werden²³: Der älteste römische Horizont besteht aus einer Kiesplanierung. Diese dürfte zur Vorbereitung des frühkaiserzeitlichen Bestattungsplatzes ein-

gebracht worden sein. Ein Quinar des Augustus liefert lediglich einen groben *terminus post* von 27 v. Chr. bis 14. n. Chr. für das Einbringen dieser Planierung²⁴. Darin wurden dann die frühkaiserzeitlichen Bestattungen angelegt. Aufgrund der mehrfach beobachteten Kappungen von älteren Brandgräbern durch jüngere Bestattungen scheinen sich mehrere Belegungsphasen abzuzeichnen²⁵. Bereits gegen Ende des 1. Jh. werden die frühkaiserzeitlichen Bestattungen von Hangkolluvien überdeckt. Es ist davon auszugehen, dass es sich dabei um einen längeren Prozess und kein einmaliges Ereignis handelte. Dies war insbesondere im Strassenbereich festzustellen, wo sich

²¹ Trumm 2013, 29.

²² Die geologische Schichtansprache beruht im Wesentlichen auf dem Gutachten von Philipp Rentzel, IPNA, Universität Basel, vom 14.05.2013, Archiv Kantonsarchäologie Aargau.

²³ Eine detaillierte Vorlage der stratigrafischen Verhältnisse wird im Rahmen der Auswertung des Gräberfeldes von Ana Z. Maspoli an der Universität Basel vorgelegt. Die folgenden Ausführungen sind lediglich als grobe Zusammenfassung der Stratigrafie zu verstehen und im Rahmen der Auswertung zu überprüfen.

²⁴ Inv.-Nr. Bru.012.2/2014.1. Sämtliche Münzbestimmungen wurden von Michael Nick, IFS Bern, vorgenommen.

²⁵ Eine verfeinerte Phasengliederung der frühkaiserzeitlichen Bestattungen ist einer detaillierten Auswertung der Befunde und des Fundmaterials vorbehalten.



Abb. 3: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2), Westprofil mit Strassenrandbereichen und Hangkolluvien.



Abb. 4: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2), Nordprofil mit Hangkolluvien, spätantiken Schichten und frühkaiserzeitlichen Brandbestattungen.

eine Verzahnung von Strassenkofferungen mit Hangfussablagerungen beobachten liess (Abb. 3). Bestattungen aus dem 2. und 3. nachchristlichen Jahrhundert konnten keine nachgewiesen werden. Der ehemalige Bestattungsort lag – trotz seiner Lage an einer weiterhin sicher stark genutzten römischen Fernstrasse – in diesem Zeitraum also brach. Dies hatte sicherlich mehrere Gründe: Man kann vermuten, dass der Bevölkerungsrückgang im Zusammenhang mit dem Abzug der 11. Legion im Jahre 101 n. Chr. aus *Vindonissa* auch Auswirkungen auf die Belegung der legionenslagerzeitlichen Nekropolen hatte²⁶. So scheinen die Gräberstrassen und Friedhöfe des 1. Jh., soweit bis jetzt bekannt, spätestens ab der Mitte des 2. Jh. nicht mehr belegt worden zu sein²⁷. Die wenigen bisher bekannten Bestattungen aus diesem Zeitraum aus *Vindonissa* liegen verstreut um den *vicus* im Bereich des ehemaligen Legionenslagers, ohne dass aber ein grösseres

zusammenhängendes Gräberfeld der mittleren Kaiserzeit bisher gefunden worden ist²⁸. Die Gräber des 1. Jh. vom Remigersteig wurden relativ schnell durch Kolluvien überdeckt und auch nicht mehr unterhalten. Dies lässt sich insbesondere an den Grabmonumenten beobachten. Der Grabstein der *Maxsimila* etwa wurde in Versturzlage *in situ* von Hangkolluvien überdeckt und war dementsprechend dem Steinraub entzogen²⁹. Nach einem zeitlichen Hiatus von rund 200 Jahren wurden dann die

²⁶ Zum Bevölkerungsrückgang nach dem Abzug der 11. Legion vgl. H. Flück, *Vor den Toren von Vindonissa. Wohnen und Arbeiten in einem Handwerkerquartier in den Canabae des Legionenslagers (Windisch Zivilsiedlung West 2006–2008)*. Veröff. GPV XXIII (Brugg 2017) 467–469.

²⁷ Trumm 2011, 12 f.

²⁸ Trumm 2011, 12 f.

²⁹ Trumm 2013, 30.

spätantiken Körpergräber an dieser Stelle angelegt. Die Gründe für die Wahl dieses Standorts sind unklar. Es wäre denkbar, dass dieser Bereich auch in der Spätantike noch als Bestattungsplatz ausgewiesen war und deshalb erneut frequentiert wurde. Dass früh- und mittelkaiserzeitliche Nekropolen in spätrömischer Zeit erneut belegt wurden, ist an mehreren Fundstellen bekannt. So etwa in *Augusta Raurica*, wo sowohl die Nekropole «Im Sager» (Südostgräberfeld) als auch das Nordwestgräberfeld – eine ausgedehnte Gräberstrasse westlich der Koloniestadt – im 4. Jh. n. Chr. erneut als Bestattungsplätze genutzt wurden³⁰. Möglich ist aber auch, dass der Bestattungsplatz am Remigersteig aufgrund seiner Lage unmittelbar neben einer Fernstrasse erneut gewählt wurde. Zuletzt stellt sich die Frage nach der Zugehörigkeit dieses Friedhofes zum jenseits der Aare gelegenen spätantiken Kastell Brugg-Altenburg oder zu einer ländlichen Einzelsiedlung in der näheren Umgebung. Obwohl bis jetzt keine Brücke über die Aare in diesem Bereich nachgewiesen werden konnte, ist eine Zugehörigkeit zur spätrömischen Festung im Sinne einer Kastellnekropole durchaus denkbar³¹. Da bei der Grabung Brugg-Remigersteig lediglich ein Ausschnitt dieses Gräberfeldes ausgegraben wurde, ist unbekannt, ob weiter im Osten noch mehr spätantike Gräber liegen und die Belegung in diesem Zeitraum dichter war als zurzeit bekannt.

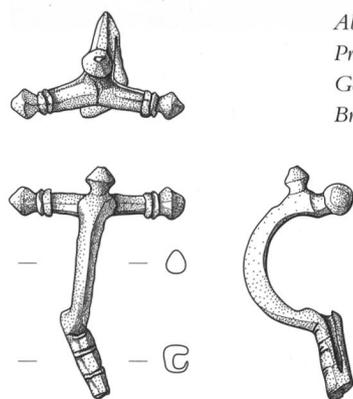


Abb. 5: Zwiebelknopffibel des Typs Pröttel 1 aus dem spätantiken Gehhorizont Pos 1026, Inv.-Nr. Bru.012.2/2124.1, M 1:2.

Die Gräber wurden alle in ein aus Hangkolluvien gebildetes Schichtpaket eingetieft, das sich im Verlauf des 2. und 3. Jh. akkumuliert haben dürfte. Dieses setzt sich aus verschwemmtem Löss, der eine siltig-lehmige Matrix aufweist, und grobem Geröll zusammen. Darauf konnte an mehreren Stellen eine humose Schicht festgestellt werden, die als spätantiker Gehhorizont bzw. Abtiefungsniveau der Gräber zu interpretieren ist (Abb. 4). Daraus liegt eine fast vollständige Zwiebelknopffibel des Typs Pröttel 1 vor, die einen groben *terminus post quem* für den Zeitraum 280–320 n. Chr. liefert (Abb. 5)³². Die drei aus der Grabung vorliegenden spätantiken Münzen stammen alle aus dem Strassenrandbereich und können in keinen Zusammenhang mit den Bestattungen gebracht werden. Je ein Nominal des Constantius I., Valentinianus I. und Valens belegen immerhin eine Begehung des Areals und eine Nutzung der Strasse bis in die 2. Hälfte des 4. Jh.³³.

Die Befunde

Bestattungsart

Folgende Bestattungsformen konnten unterschieden werden: Drei Gräber (2, 3, 7) sind als einfache Erdgräber anzusprechen³⁴. Allenfalls ist das fast vollständig zerstörte Grab 1 ebenfalls als ein solches zu bewerten, denn die erhaltene Grabgrube erbrachte keinen Hinweis auf eine andere Bestattungsform. Bei vier Gräbern (5, 6, 8, 9) ist aufgrund der Befunde von einer Beisetzung in Särgen, auf Totenbrettern oder in hölzernen Grabeinbauten auszugehen. Dabei konnten in drei Fällen noch zum Teil senkrecht im Boden orientierte Nägel dokumentiert werden, die von solchen Konstruktionen stammen könnten (Abb. 6). Bei zwei Bestattungen (Gräber 6 und 8) wurden zudem noch Verfärbungen dokumentiert, die möglicherweise auf vergangene Hölzer zurückzuführen sind. Bei den Bestattungen mit Hinweisen auf hölzerne Säрге oder hölzerne Einbauten wurden ausserdem oftmals eine eher eckige Grabgrubenform sowie Auskleidungen der Grabgruben mit Geröll und Kalksteinen beobachtet. Die Beisetzung von Toten in Leichentüchern, die sowohl bei einfachen Erdgrubengräbern als auch bei solchen mit Särgen und Einbauten denkbar ist, ist lediglich noch anhand der Skelettlage nachweisbar. Dabei sind insbesondere eng anliegende oder eng beieinanderliegende Extremitäten und schräggestellte Schlüsselbeine charakteristisch³⁵. Allerdings können solche Merkmale auch durch enge Grabgruben oder Säрге verursacht werden. Bei der anthropologischen Dokumentation der *in situ*-Befunde noch auf der Ausgrabung wurden bei einem Skelett (Grab 2) eng aneinanderliegende Beine und bei einem zweiten (Grab 9) ein deutlicher Engstand der Schultern beobachtet (Abb. 7). Diese Befunde sind möglicherweise Hinweise auf eine Beisetzung der Toten in Leichentüchern. Einschränkend ist festzuhalten, dass es bei Grab 9 deutliche Hinweise auf einen hölzernen Sarg gab, der diese Schulterstellung ebenfalls verursacht haben könnte. Auch waren die Beine bei dieser Bestattung durch eine jüngere Störung gekappt. So bleibt Grab 2 der einzige Befund mit Hinweisen auf ein Leichentuch.

³⁰ Martin 1991, 308.

³¹ Trumm/Fellmann Brogli 2014, 34.

³² Ph. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. Jb. RGZM 35/1, 1988, 347–372 bes. 352.

³³ Inv.-Nrn. Bru.012.2/1160.1; Bru.012.2/2010.1; Bru.012.2/1161.1.

³⁴ Die sichere Ansprache als einfaches Erdgrab ist oftmals von den Erhaltungs- und Grabungsbedingungen abhängig. So hinterlassen hölzerne Einbauten oder Säрге nicht zwangsläufig Spuren im archäologischen Befund. Auch ist es möglich, dass solche Hinweise während der Ausgrabung nicht erkannt und dokumentiert wurden. Aufgrund der Tatsache, dass bei den vorliegenden Gräbern Hinweise auf hölzerne Einbauten oder Säрге in Form von Nägeln oder Bodenverfärbungen deutlich sichtbar waren und bei der Ausgrabung sehr sorgfältig gearbeitet wurde, ist jedoch davon auszugehen, dass solche Befunde erkannt worden wären. Zu dieser Problematik siehe auch Brunner 2014, 252.

³⁵ Brunner 2014, 252.



Abb. 6: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2), Grab 8 mit Nägeln auf und neben dem Skelett, die von einem hölzernen Sarg, Totenbrett oder einem hölzernen Einbau stammen.

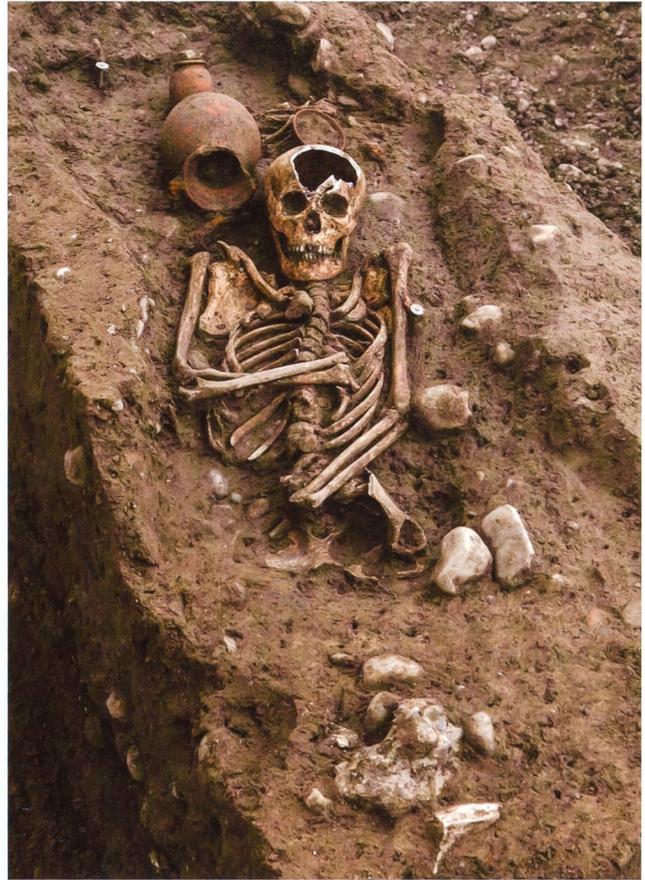


Abb. 7: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2), das Skelett aus Grab 9 mit deutlichem Engstand der Schultern.

Graborientierung und Belegungsdichte

Bei sieben der neun vorliegenden Bestattungen konnte die Graborientierung noch festgestellt werden. Beim stark gestörten Grab 1 kann aufgrund der Lage des Schädels die Orientierung zumindest noch ansatzweise bestimmt werden. Dabei ist keine Bevorzugung einer bestimmten Himmelsrichtung erkennbar. Auch scheinen die Graborientierungen keinen direkten Bezug auf eine oberirdische Struktur wie etwa die römische Strasse zu nehmen³⁶. So war Grab 7 Süd-Nord orientiert und es ist anzunehmen, dass Grab 1 identisch ausgerichtet war³⁷. Die Gräber 2 und 8 waren Südost-Nordwest und die Gräber 3 und 9 Südwest-Nordost orientiert. Grab 5 war West-Ost und Grab 6 Ost-West orientiert.

Der ergrabene Ausschnitt des Gräberfeldes umfasst ein rund 48 m² grosses Areal. Dabei bildet Grab 2 die westlichste, etwas abseits liegende Bestattung, während die Belegung im Osten etwas dichter ist. Eine Reihung oder regelmässige Anlage der Bestattungen ist nicht erkennbar, was aber auch mit dem kleinen Ausschnitt erklärt werden kann. Es muss somit offenbleiben, ob die Bestattungen als kleine isolierte Grabgruppe zu verstehen sind oder sich der Bestattungsplatz weiter gegen Norden und Osten ausdehnte.

Überlagerungen

In zwei Fällen kann eine Überlagerung bzw. Störung von älteren Gräbern durch jüngere nachgewiesen werden. Grab 5 überlagert randlich Grab 7 und Grab 8, ohne aber die älteren Grablegungen zu stören. So lag die Unterkante der Grabgrubensohle von Grab 5 bei rund 352 m ü. M., während jene der Gräber 7 und 8 zwischen 352,42 und 352,60 m ü. M. erfasst wurde. Grab 9 war ab dem Becken gestört³⁸. Aus der Verfüllung der Störung konnten noch Fussknochen und die beiden Gefässe (Kat. 9,7–8; Taf. 2) geborgen werden, die zu dieser Bestattung gehören. Diese Störung dürfte im Zusammenhang

³⁶ Eine Orientierung von Gräbern an bestehenden oberirdischen Strukturen ist etwa aus dem Gräberfeld Höll im Vorfeld des *Castrum Rauracense* bekannt. Dort scheinen sich mehrere Gräber an den Hauptausrichtungen der Nordwestunterstadt zu orientieren, vgl. dazu Berger 2012, 354; eher ablehnend demgegenüber Brunner 2014, 254; bei jüngst entdeckten Bestattungen der Nekropole in Kaiseraugst-Schürmatt (Kaiseraugst 2018.002) konnte dies erneut beobachtet werden, vgl. dazu Baerlocher/Cox in Vorb.

³⁷ Die Position des Schädels wird jeweils als Erstes angegeben.

³⁸ Bru. 012.2/Pos 1020.

mit der Anlage von Grab 6 entstanden sein. Obwohl dies während der Ausgrabung nicht dokumentiert wurde, ist davon auszugehen, dass beim Aushub der Grabgrube von Grab 6 die ältere südwestlich davon liegende Bestattung Grab 9 tangiert wurde. Die Grabgrubensohle von Grab 6 lag mit 352,36 m ü. M. knapp 30 cm tiefer als jene von Grab 9 mit 352,60 m ü. M., was ebenfalls darauf hinweist, dass Grab 9 von der jüngeren Bestattung gestört wurde. Aufgrund dieser Befunde ist von einer Zweiphasigkeit dieses Gräberfeldes auszugehen. Diese Überlagerungen sind vermutlich nicht als bewusste Nachbestattungen zu interpretieren. Besonders im Fall der Gräber 6 und 9 ist von einer unwissentlichen Störung auszugehen bzw. wurde diese erst beim Ausheben der Grabgrube bemerkt. Daraus kann geschlossen werden, dass die Gräber nicht oberirdisch markiert waren oder einstige Markierungen bereits nicht mehr sichtbar waren. Das Phänomen der gegenseitigen Überlagerung oder Störung von spätrömischen Gräbern wurde auch in anderen spätrömischen Bestattungsplätzen wie Windisch-Dammstrasse oder Kaiseraugst-Höll wiederholt beobachtet³⁹.

Skelettlage

Sofern noch bestimmbar, waren alle Toten in gestreckter Rückenlage bestattet. Die Arme lagen meist verschränkt auf der Bauch- oder Beckengegend. Die Beine wiesen maximal hüftbreite Abstände auf. Die Schädel waren in der Regel leicht zur Seite geneigt. Nach hinten oder zur Seite verkippte Schädel, wie sie etwa aufgrund von Hohlräumen in Särgen oder Einbauten auftreten können, wurden nicht beobachtet.



Abb. 8: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2), das Skelett aus Grab 6 mit den bronzenen Armringen in situ.

Die Beigaben

Schmuck

Armringe und ein Armband

Aus Grab 6 liegen drei Armringe aus Bronze vor (Kat. 6,1–3; Abb. 8). Es sind zwei tordierte Armringe und ein schmales, in zwei Hälften zerbrochenes, aus einem Bronzeblech gefertigtes Armband mit Ritzdekor auf der Aussenseite. Der tordierte Bronzearmring (Kat. 6,1) besteht aus zwei miteinander verflochtenen Drähten und weist einen Haken-Drahtösen-Verschluss auf. Er entspricht der von E. Riha herausgearbeiteten Variante 3.23.2⁴⁰. Der zweite tordierte Armring (Kat. 6,2) besteht aus einem Kerndraht mit darumgewickelten Drähten und entspricht der Riha-Variante 3.23.5 bzw. der Form 1 nach M. Martin⁴¹. Vom Verschluss hat sich lediglich ein Haken erhalten. Aufgrund von Vergleichsfunden nimmt Riha für diesen Typ einen Verschluss aus einer Scheibenöse und einem Haken an⁴². An der Innenseite dieses Rings wurde bei der Restaurierung in der Korrosion noch ein Hautabdruck festgestellt⁴³. Vergleichbare Armreife mit solchen Abdrücken liegen aus dem Gräberfeld Windisch-Dammstrasse vor⁴⁴. Die tordierten Bronzearmringe mit ihren Untervarianten werden ins mittlere und letzte Drittel des 4. Jh. datiert⁴⁵. Aus Grab 9 des Gräberfeldes Windisch-Dammstrasse liegt ebenfalls ein tordierter Bronzearmring aus zwei miteinander verflochtenen Drähten vor. Dort stammt der Armring aus einem Frauengrab, das noch weiteren Schmuck enthielt⁴⁶. H. Flück datiert das Grab wegen dieser Beigabe ins mittlere Drittel des 4. Jh. oder jünger⁴⁷. Im Gräberfeld von Bregenz (A) kommen solche Armringe in der Belegungsphase IV und V vor, die M. Konrad in die Mitte des 4. Jh. und in valentinianische Zeit datiert⁴⁸. Vergleichbare Armringe aus Gräbern in Kaiseraugst liegen aus der jüngeren Kastellnekropole vor. Dort fanden sich in 11 Gräbern insgesamt 13 tordierte Armringe⁴⁹. M. Martin datiert die Bestattungen mit Bronzearmringen der Form 1 in die Mitte des 4. Jh.⁵⁰. Das aus einem Bronzeblech gefertigte Armband (Kat. 6,3) ist rund 4 mm breit und weist auf der Aussenseite ein kaum erkennbares Ritzdekor auf. Auf der Innenseite wurden während der Restaurierung ebenfalls Hautreste in der Korrosion dokumentiert. Die beiden Enden des

³⁹ Windisch-Dammstrasse: Flück 2004, 57 | Kaiseraugst-Höll: Brunner 2014, 250–252.

⁴⁰ Riha 1990, 60 f. | Martin 1991, 9.

⁴¹ Riha 1990, 60 f. | Martin 1991, 9.

⁴² Riha 1990, 60 f. | Martin 1991, 9.

⁴³ Freundlicher Hinweis Thomas Kahlau, Kantonsarchäologie Aargau.

⁴⁴ Flück 2004, 61.

⁴⁵ Keller 1971, 98 | Konrad 1997, 69.

⁴⁶ Flück 2004, Taf. 2, B1.

⁴⁷ Flück 2004, 77.

⁴⁸ Konrad 1997, 69.

⁴⁹ Martin 1991, 9.

⁵⁰ Martin 1991, 10.

Bandes sind nicht vollständig erhalten, es ist jedoch aufgrund des einen Endes von einem Haken-Ösen-Verschluss auszugehen. Es gehört zur Gruppe der Blecharmringe mit umlaufender Verzierung⁵¹ und ist der Form nach am ehesten dem Typ 3.19 nach Riha zuzuordnen⁵². Die Armringe aus Bronzeblech mit umlaufender Verzierung datieren nach Martin wegen ihrer Vergesellschaftung mit Beinarmbändern in Kaiseraugst, aber auch in Raetien hauptsächlich in die zweite Hälfte des 4. Jh.⁵³. Aus der jüngeren Kastellnekropole liegen aus acht Gräbern vergleichbare Armbänder vor⁵⁴. Vergleichbare Exemplare finden sich auch im Gräberfeld Windisch-Dammstrasse und Windisch-Mülligerstrasse⁵⁵.

Perlen

Aus den Gräbern 7 und 9 liegen jeweils mehrere Perlen vor. In Grab 7 fanden sich im Bereich der Halswirbel des Skeletts Perlen einer Halskette (Kat. 7,1). Weitere kamen beim Bergen des Skeletts im Schädelbereich zum Vorschein. Insgesamt fanden sich eine herzförmige Perle aus blauem opakem Glas, drei kugelige Perlen aus blauem opakem Glas, eine zylindrische Perle aus rötlich braunem Glas, eine Röhrenperle aus grünem opakem Glas, zwei kleine zylindrische Perlen aus grünem Glas, zwei Röhrenperlen und zwei Scheibenperlen aus Gagat, eine ringförmige Perle aus gelbem opakem Glas sowie 22 grünlich gelbe, ringförmige, quarzkeramische Fritteperlen. In Grab 9 (Kat. 9,1) lagen beidseits des Schädels 32 kugelige Perlen aus blauem opakem Glas und zwei kugelige aus grünem opakem Glas, eine Segmentperle aus grünem opakem Glas, 24 quaderförmige Perlen aus blauem opakem Glas, eine trichterförmige Perle aus blaugrünem Glas, zwei ringförmige Perlen aus rötlich braunem Glas und 19 ringförmige, grünlich gelbe, quarzkeramische Fritteperlen. Die kugeligen Perlen entsprechen dem Riha Typ 11.11 und kommen sowohl in frühromischer Zeit als auch in spätantiken Gräbern des mittleren Drittels des 4. Jh. vor⁵⁶. In Bregenz finden sich solche Perlen in Gräbern der Phasen I–II und V⁵⁷. Quaderförmige Perlen Riha Typ 11.22 werden in die zweite Hälfte des 4. Jh. datiert, kommen aber auch in Fundzusammenhängen des 2. und 3. Jh. vor⁵⁸. Die kleinen zylindrischen Perlen Riha Typ 11.19 sind bis in spätrömische Zeit geläufig⁵⁹. Röhrenperlen aus opakem Glas sind gleichermassen in den Rhein- und Donauprovinzen verbreitet⁶⁰. Segmentperlen kommen bereits in der frühen und mittleren Kaiserzeit vor, scheinen dann besonders in der Spätantike beliebt geworden zu sein⁶¹. Röhren- und Scheibenperlen aus Gagat Riha Typ 11.33 Variante 1 und 2 sind aus Grabkontexten der ersten Hälfte des 4. Jh. bekannt⁶². Eine vergleichbare Perle – leider ein Streufund – stammt aus der Insula 17 in *Augusta Raurica*⁶³. Aus einem Grab in Bregenz, das ins mittlere Drittel des 4. Jh. datiert wird, liegen vergleichbare Perlen vor⁶⁴. Ringförmige Fritteperlen des Typs Riha 11.8 waren schon in keltischer Zeit geläufig. In den spätantiken Gräbern in Kaiseraugst sind solche Perlen häufig vertreten⁶⁵. M. Konrad spricht sich für eine germanische Provenienz dieser Perlen aus⁶⁶.

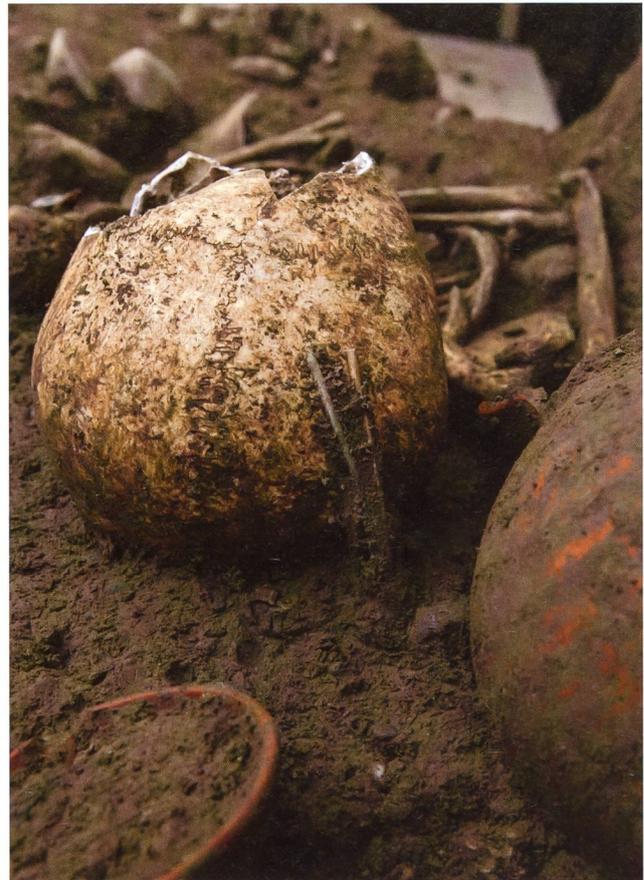


Abb. 9: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru. 012.2), die beiden Haarnadeln (Inv.-Nrn. Bru. 012.2/1886.1; Bru. 012.2/1886.2) aus Grab 9 in situ auf dem Schädel der Bestatteten.

Haarnadeln

Aus Grab 9 (Kat. 9, 2–3) liegen zwei unverzierte bernere Nadeln vor. Diese lagen auf dem Schädel und sind als Haarnadeln anzusprechen (Abb. 9). Die beiden Nadeln sind je 6,8 cm lang, im Querschnitt rund, mit einem Durchmesser von 4 mm und verjüngen sich zur

⁵¹ Martin 1991, 12.

⁵² Riha 1990, 58.

⁵³ Martin 1991, 12.

⁵⁴ Martin 1991, 12.

⁵⁵ Windisch-Dammstrasse: Flück 2004, 61, Taf. 2, B2 | Windisch-Mülligerstrasse: Wiedemer 1963, 44.

⁵⁶ Riha 1990, 86.

⁵⁷ Konrad 1997, 74.

⁵⁸ Riha 1990, 89.

⁵⁹ Riha 1990, 88.

⁶⁰ Riha 1990, 87.

⁶¹ Riha 1990, 88.

⁶² Riha 1990, 92.

⁶³ Riha 1990, 161, 1354, Taf. 39.

⁶⁴ Konrad 1997, 79, Grab 289, Taf. 7, C2.

⁶⁵ Konrad 1997, 85.

⁶⁶ Konrad 1997, 77 | Vgl. dazu auch M. Tempelmann-Maczynska. Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im Mitteleuropäischen Barbaricum. Röm. Germ. Forsch. 43 (1985) 29, Gruppe II, Taf. 1



Abb. 10: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2), Auswahl an Beigaben aus Keramik und Glas, ohne Massstab.

Spitze hin. Gemäss der von Riha erstellten Typologie sind sie dem Typ 12.27, den sogenannten pfriemförmigen Haarnadeln, zuzuordnen⁶⁷. Riha datiert diese Form grob in den Zeitraum vom 1. bis ins 4. Jh. und sieht einen Schwerpunkt der Verbreitung im 2. Jh. und in der ersten Hälfte des 3. Jh.⁶⁸ Exemplare aus späteren Fundkontexten bewertet sie als Nachzügler⁶⁹.

Keramik

In fünf Gräbern fanden sich vollständig erhaltene keramische Beigaben. Diese bestehen hauptsächlich aus spät-römischer Terra Sigillata (Abb. 10). Von einer makroskopischen Einteilung der Sigillaten in verschiedene Qualitätsstufen wie «schlechte TS» usw. wird abgesehen, da diese Merkmale in der Regel erhaltungs- bzw. überlieferungsbedingt sind⁷⁰. Auf eine Zuweisung der Sigillaten zu den Produktionszentren in Rheinzabern, Trier und den Argonnen wird auch verzichtet. Eine sichere Bestimmung ist meist nur durch eine Tonanalyse möglich, die bei den vorliegenden Gefässen nicht gemacht wurde. Eine Herkunftsbestimmung aufgrund makroskopischer Kriterien wie Ton oder Engobe ist meist nicht möglich⁷¹. Eine Ausnahme wurde bei einem Gefäss mit einem für Rheinzabern typischen Dekor gemacht.

Aus Grab 9 liegt ein Becher des Typs Chenet 334 vor (Kat. 9,5). Der Ton ist orange und mehlig, der ebenfalls orange Überzug ist stellenweise abgeplatzt. Auf seinem Bauch und Standfuss finden sich mehrere schwach ausgeprägte horizontal verlaufende Rillen. Ein vergleichbares Exemplar kommt aus einem Grab des Gräberfeldes Windisch-Dammstrasse und auch in den Gräbern in Brengenz finden sich solche Becher⁷². Aus Breisach (Baden-Württemberg, D) liegt ebenfalls ein solcher Becher aus einem «dark Earth»-Schichtpaket vor, und aus einer Verfüllung einer Kanalheizung in Kaiseraugst stammt ebenfalls das Fragment eines solchen Bechers⁷³. Diese Form scheint nur in einem relativ kurzen Zeitraum vom zweiten bis zum dritten Viertel des 4. Jh. produziert worden zu sein⁷⁴.

⁶⁷ Riha 1990, 112 f.

⁶⁸ Riha 1990, 113.

⁶⁹ Riha 1990, 113.

⁷⁰ Asal 2005, 73.

⁷¹ Zagermann 2010, 91.

⁷² Flück 2004, 67 | Konrad 1997, 117.

⁷³ Breisach: Zagermann 2010, 106 f.; 488, Typ Breisach 26 | Kaiseraugst: S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 7/2–3 (Augst 1987) 48, Abb. 22, 2.

⁷⁴ Reuter 2013, 339 | Konrad 1997, 117.

In den Gräbern 2 und 7 sind Schüsseln des Typs Chenet 319 vertreten. Die Schüssel aus Grab 2 (Kat. 2,1) ist aus einem hellorange, leicht mehligem Ton gefertigt. Der orange Überzug ist grösstenteils abgerieben. Unmittelbar unter der Lippe und unter dem Wandknick finden sich umlaufende Kerbbanddekore. Aufgrund dieser charakteristischen Verzierung ist sie der von H. Bernhard herausgearbeiteten Gruppe der späten Rheinzaberner Ware zuzuordnen⁷⁵. Der Ton der Schüssel aus Grab 7 (Kat. 7,3) ist hellorange und der Überzug kräftig orange. Unmittelbar unter dem Rand liegt eine parallel zum Rand verlaufende Rille. Ansonsten ist die Schüssel unverziert. Eine Zuweisung dieses Exemplars zur späten Rheinzaberner Ware oder zur Argonnenproduktion ist nur durch eine Tonanalyse zweifelsfrei möglich. Die Schüsseln des Typs Chenet 319 datieren ins gesamte 4. Jh. und lassen sich auch noch im 5. Jh. nachweisen⁷⁶. Eine präzisere Datierung ist aufgrund einer Zuweisung zu einem der beiden späten Produktionszentren möglich. So scheint in Rheinzabern noch bis zur Mitte des 4. Jh. Keramik produziert und verhandelt worden zu sein⁷⁷. Vergleichbare Schüsseln aus der späten Produktion in Rheinzabern sind aus Rheinfeldern-Augarten West bekannt⁷⁸. Ab dem zweiten Viertel des 4. Jh. lassen sich dann auch Importe aus den Argonnen in unserem Gebiet fassen, die dann ab der Mitte des 4. Jh. die Produkte aus Rheinzabern ablösen⁷⁹. Somit gehört das eindeutig aus Rheinzabern stammende Exemplar Kat. 2,1 eher in die 1. Hälfte des 4. Jh. Bei der zweiten Schüssel Kat. 7,3 des Typs Chenet 319 ist eine sichere Zuweisung zu einem der beiden Produktionszentren nicht möglich. Die Schüssel weist jedoch nicht die von K. Roth-Rubi für die Typen Chenet 319/320 herausgearbeitete späte Fussbildung auf⁸⁰, weswegen sie wohl ebenfalls eher in die erste Hälfte bzw. das mittlere Drittel des 4. Jh. gehört. Ein sehr gutes Vergleichsbeispiel für diese Schüssel liegt aus einem Grab des Gräberfeldes Windisch-Dammstrasse vor, das ebenfalls in die erste Hälfte des 4. Jh. datiert wird⁸¹.

Aus den Gräbern 8 und 9 liegt jeweils eine Schüssel des Typs Nb 18/Bernhard 7/Chenet 324 vor (Kat. 8,1; 9,7). Beide Schüsseln weisen einen deutlich ausgeprägten Wandknick und eine gestreckte obere Wandung auf und sind deshalb den späteren Vertretern dieses Typs aus dem 4. Jh. zuzuordnen⁸². Auch für diese Gefässform findet sich in einem der Gräber des Gräberfeldes Windisch-Dammstrasse eine gute Parallele⁸³. In Bregenz sind diese Schüsseln in Gräbern der ersten Hälfte des 4. Jh. belegt⁸⁴. In Rheinfeldern-Augarten West ist diese Form mindestens dreimal belegt⁸⁵.

Aus Grab 9 stammt eine konische Tasse Drag. 33/Chenet 310 (Kat. 9,6). Der Ton ist orange, der unregelmässig aufgebrachte Überzug rötlich braun bis rot, der Rand ist an einer Stelle leicht abgeschlagen. Aus Breisach liegen fünf solche Tassen vor und bei zweien davon ist eine Herstellung in Ostgallien/Rheinzabern wahrscheinlich⁸⁶. Diese Tassen werden gemeinhin in die zweite Hälfte des 3. und die erste Hälfte des 4. Jh. datiert⁸⁷.

Ebenfalls aus Grab 9 liegt ein Teller des Typs Chenet 304 vor (Kat. 9,8). Der Überzug ist stellenweise abgeplatzt. Sein Rand ist relativ scharf nach oben abgeknickt. Erste

Exemplare dieses Typs tauchen bereits vor der Mitte des 4. Jh. auf und sind dann vor allem in der zweiten Jahrhunderthälfte weit verbreitet⁸⁸. In Rheinfeldern-Augarten West sind mindestens fünf solche Teller belegt⁸⁹. In den Gräbern der Grabung Windisch-Dammstrasse kommt diese Form nicht vor. Frühe Exemplare dieses Typs sind jedoch bereits aus Fundzusammenhängen vor der Mitte des 4. Jh. bekannt⁹⁰. In Breisach ist diese Tellerform mit 16 Exemplaren vertreten, wobei bei 14 Exemplaren eine Herkunft aus den Argonnen sicher bzw. wahrscheinlich ist⁹¹.

Aus Grab 7 liegt ein Teller der Form Grosser Berg 10 vor (Kat. 7,4)⁹². Diese Tellerform kann sowohl Steilränder als auch gerundete Ränder aufweisen und ist als spätrömische Weiterentwicklung der Form Drag. 32 anzusehen⁹³. Sie wurde vermutlich nicht mehr ins Produktionsspektrum der Töpfereien in den Argonnen aufgenommen⁹⁴. Aus der spätrömischen Befestigung Rheinfeldern-Augarten West liegt ein vergleichbares Stück vor, für das die chemische Analyse eine Herkunft aus Rheinzabern belegt⁹⁵. Aus Breisach liegen mehrere solche Tellerformen vor, die allerdings noch aus Komplexen des späten 3. Jh. stammen⁹⁶. Diese Tellerform ist in die erste Hälfte des 4. Jh. zu datieren⁹⁷.

Aus Grab 9 liegt ein eiförmiger Krug mit Trichtermündung und eingezogenem Standboden vor (Kat. 9,4). Der Henkel und der Ausguss sind abgebrochen und fehlen. Aufgrund der Bruchstelle ist von einem rundstabigen Henkel auszugehen. Der Ton ist orange und mehlig, der stellenweise abgeriebene Überzug orange bis dunkelorange. Auf dem Gefäss sind unterhalb des Trichterrandes und im Bereich des Gefässbauchs mehrere horizontal verlaufende Rillenverzierungen angebracht. Der Form

⁷⁵ Bernhard 1987 | Reuter 2013, 320; 323 | Konrad 1997, 112f., bezeichnet diesen Schüsseltyp als «halbkugelige Schüsseln mit Kerbdekor» und unterscheidet sie von den Chenet-319-Schüsseln.

⁷⁶ Reuter 2013, 355.

⁷⁷ Reuter 2013, 323.

⁷⁸ Asal 2005, 83, 90, Abb. 75, B55.

⁷⁹ Asal 2005, 103 | Zagermann 2010, 91.

⁸⁰ Roth-Rubi 1992, 119f.

⁸¹ Flück 2004, 66, Grab 19, Taf. 5, C2.

⁸² Asal 2005, 83.

⁸³ Flück 2004, 66, Grab 22, Taf. 6, B2.

⁸⁴ Konrad 1997, 114.

⁸⁵ Asal 2005, 83.

⁸⁶ Zagermann 2010, 94f.

⁸⁷ Keller 1971, 116 | Zagermann 2010, 95 | Reuter 2013, 335.

⁸⁸ Asal 2005, 84 | Zagermann 2010, 486, Breisach 5 | Reuter 2013, 334.

⁸⁹ Asal 2005, 84.

⁹⁰ Asal 2005, 84 | Bernhard 1987, 72.

⁹¹ Zagermann 2010, 93f.

⁹² Bernhard 1987, 70, Abb. 21, 10.

⁹³ Asal 2005, 84 | Reuter 2013, 325.

⁹⁴ Zagermann 2010, 92.

⁹⁵ Asal 2005, 84, Taf. 5, B67.

⁹⁶ Zagermann 2010, 486, Breisach 1a.

⁹⁷ Reuter 2013, 325.



Abb. 11: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2), Graffiti auf der Bodenunterseite des Tellers (Inv.-Nr. Bru.012.2/1928.1).

nach entspricht der Krug am ehesten den sogenannten Rotfirniskrügen des Typs Alzei 17⁹⁸. Aus einem Grab in Bregenz, das in die Mitte des 4. Jh. datiert wird, liegt ein vergleichbarer Krug vor⁹⁹. Ein weiterer Vergleich kommt aus einem Grab der spätrömischen Nekropole in Basel-Elisabethenstrasse: ein ähnlicher Krug, der allerdings einen doppelstabigen Henkel und eine leicht andere Randbildung besitzt¹⁰⁰. Aus Gräbern der Nekropole Pré de la Cure in Yverdon VD liegen vergleichbare Krüge mit leicht anderer Randbildung und doppelstabigen Henkeln vor¹⁰¹.

In Grab 3 fand sich ein ebenfalls eiförmiges Gefäß mit ausladendem Standring, dessen Rand abgeschlagen war (Kat. 3,1). Es ist aus einem blassorangen, mehligem Ton mit Kalkeinschlüssen gefertigt, und es haben sich noch Reste eines orangen Überzuges erhalten. Im Bereich des oberen Gefäßbauches sind mehrere horizontal verlaufende Rillen angebracht. Obwohl sich kein Rand oder Henkelansatz erhalten hat, ist das Gefäß der Form nach ebenfalls als Krug, vergleichbar mit jenem aus Grab 9, anzusprechen.

Grab 8 enthielt einen handgemachten, überdrehten grautonigen Teller mit Schrägwand und leicht nach aussen gekehltem profiliertem Rand (Kat. 8,2). Der Ton ist hellbraun, weist eine grobe Magerung mit Kalkeinschlüssen auf und ist aussen geschmaucht. Auf der Bodenunterseite sind ein X und zwei Halbkreise eingeritzt (Abb. 11). Solche Ritzungen können Besitzermarkierungen sein oder dekorative Bedeutung haben. Im vorliegenden Fall ist eine Deutung als Besitzermarkierung in Anlehnung an ein vergleichbares Graffiti aus Breisach, das ebenfalls auf der Bodenunterseite angebracht worden war, am wahrscheinlichsten¹⁰². Ein vergleichbarer Teller mit leicht eingezogener Standfläche und etwas anderer Randbildung liegt aus dem Gräberfeld Haus zum Drachen/Aeschenvorstadt in Basel vor. R. Fellmann beschreibt diese Teller als ähnlich dem Typ Alzei 20 und datiert sie in die zweite Hälfte des 4. Jh., wobei die glattwandigen Exemplare eher in die erste Hälfte des 4. Jh. gehören¹⁰³.

Glasgefässe

In Grab 7 fand sich ein vollständig erhaltener Glasbecher mit abgesprengtem überschlifffenen, leicht gekehltem Rand (Kat. 7,5). Das Glas ist hellgrünlich bis annähernd farblos und enthält Blasen. Unterhalb des Randes weist der Becher mehrere horizontal verlaufende Schliifflinien auf. Er entspricht der Form AR 64.1/Isings 106b und ist charakteristisch für das 4. und 5. Jh., kommt aber bereits in Fundzusammenhängen des späten 3. Jh. vor¹⁰⁴.

Aus Grab 6 liegt ein fragmentierter, leicht konischer Becher mit abgesprengtem Rand vor (Kat. 6,4). Das Glas ist farblos und weist deutliche Verwitterungsspuren in Form einer grünlichen Irisschicht auf. Im Randbereich und im oberen Gefässbereich sind mehrere horizontal verlaufende Schliifflinien angebracht. Der Becher entspricht ebenfalls der Form AR 64.1/Isings 106b. Eine engere zeitliche Eingrenzung ist möglicherweise aufgrund der Glasfarbe möglich. So sind beide Becher aus einem nahezu farblosen Glas gefertigt, wie es für die erste Hälfte des 4. Jh. typisch ist¹⁰⁵. Grünlich gelbes und olivgrünes Glas, das ab der zweiten Hälfte des 4. Jh. vermehrt verwendet wurde¹⁰⁶ und aus dem die Becher der Typen AR 66.1 und AR 64 in Bregenz gefertigt sind¹⁰⁷, ist in den vorliegenden Gräbern nicht vertreten.

Varia

Aus Grab 7 stammt ein wellenförmig gebogener Bronzedraht (Kat. 7,2). Er weist an beiden Enden Bruchstellen auf, dürfte folglich länger gewesen sein. Er wurde beim rechten Unterarm gefunden. Für einen Armring ist das Fragment zu klein. Möglicherweise gehörte es zu einem Drahtfingerring vergleichbar den Typen Riha 2.191–2¹⁰⁸.

Tierknochen

(Sabine Deschler-Erb)

Neben anderen Objekten finden sich in spätantiken Körpergräbern des Öfteren auch Tierknochen. Bei diesen ist allerdings nicht immer klar, ob sie unbeabsichtigt in die Grabverfüllung gelangt sind oder ob es sich um

⁹⁸ W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei, Mat. zur römischen Keramik 2 (Frankfurt 1916) Taf. 2,17.

⁹⁹ Konrad 1997, 123, Grab 896, Taf. 69,3.

¹⁰⁰ Fellmann 1955, 128, Taf. 21,6.

¹⁰¹ Steiner/Menna 2000, 94, Abb. 61, 12.

¹⁰² Zagermann 2010, 149, Abb. 48, 1721.

¹⁰³ Fellmann 1955, 131, Taf. 22,1.

¹⁰⁴ B. Rütli, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 13 (Augst 1991) 103 | Fünfschilling 2015, 127; 492.

¹⁰⁵ Fünfschilling 2015, 39.

¹⁰⁶ Fünfschilling 2015, 39.

¹⁰⁷ Konrad 1997, 102f.

¹⁰⁸ Riha 1990, 42.

	Grab 3	Grab 6	Grab 7		Grab 8		Grab 9	
	FK1116	FK1521	FK997		FK1003	FK1486	FK1891	
	<i>Bos taurus</i>	<i>Sus dom.</i>	<i>Gallus dom.</i>	<i>Sus dom.</i>	<i>Equidae</i>	<i>Gallus dom.</i>	<i>Mammalia</i>	<i>Gallus dom.</i>
Cranium						1	2	
Mandibula							1	
Kopf		0	0	0	0	1	0	3
Vertebra						10		15
Costa						13		24
Sternum			5			9		7
Pelvis			3			11		11
Synsacrum						1		1
Furcula			1			1		2
Coracoid			1			2		2
Scapula		1				3		2
Rumpf/Schultergürtel		1	10			50		64
Humerus	1		2			2		2
Radius		1	1			3		2
Ulna		1	2			2		1
Carpalia						3		4
Carpometacarpus						1		1
Phalanx 1 ant.						1		1
Phalanx 2 ant.						1		
Phalanx indet. ant.								1
Flügel/Vorderextremität	1	2	5			13		12
Femur			2	1		2		2
Tibia/Tibiotarsus			2	1		2		2
Fibula			1	1				2
Calcaneus				1				
Talus (Astragalus)				1				
Tarsometatarsus			2					2
Metatarsus III					1			
Phalanx 1 post.			3					10
Phalanx 3 post.			1					4
Hinterextremitäten			11	5	1	4		22
Schneckenknochen								18
indet.			8			131	11	57
Gesamtergebnis	1	3	34	5	1	199	11	176

Abb. 12: Brugg-Remigersteig» 2012–2013 (Bru.012.2), Tierarten/Skeletteiltabelle zu den in den spätantiken Gräbern gefundenen Tierknochen.

die Überreste von Tierbeigaben handelt¹⁰⁹. Im Falle der Gräber vom Remigersteig fanden sich in fünf von insgesamt neun Körpergräbern Tierknochen, welche aufgrund ihrer Lage und Zusammensetzung eindeutig als Grabbeigaben zu bezeichnen sind (Abb. 12).

Grab 3

Unter dem Schädel des oder der Toten fand sich das Humerusfragment eines adulten Rindes. Die spezielle Fundlage spricht für die Überreste einer Tierbeigabe.

Grab 6

Im Nordwesten der Grabgrube fand sich auf der Sohle ein kleines Tierknochendepot, das mit Geröll abgedeckt

war. Obwohl sich die drei Knochen nicht im anatomischen Verband fanden, dürften sie dennoch vom gleichen Tier, ja sogar der gleichen Extremität stammen: Es handelt sich nämlich um eine Scapula, einen Radius und eine Ulna der linken Körperseite eines infantilen Schweines (<6 Monate). Falls ein ganzer Vorderschinken mitgegeben wurde, fragt es sich, wieso der im Körper dazwischenliegende Humerus fehlt.

¹⁰⁹ Siehe dazu die Ausführungen zu den spätrömischen Gräbern von Kaiseraugst-Höll, vgl. S. Deschler-Erb, Zu den Tierknochen aus dem spätrömischen Gräberfeld Kaiseraugst-Höll. In: Brunner 2014, 278–282.

Abb. 13: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2), Berechnung der Grössenindizes zu den Hühnerskeletten aus den spätantiken Gräbern (nach Lepetz 1996).

Fundkomplex	Skeletteil	Masse (mm)	Koeffizienten nach Lepetz 1996	Index	Interpretation
FK1486	Carpometacarpus	40,5	2,85	115,4	männlich
FK1486	Femur	82,2	1,37	112,6	
FK1486	Femur	81,4	1,37	111,5	
FK1486	Humerus	74,7	1,54	115,0	
FK1486	Humerus	74,8	1,54	115,2	
FK1486	Radius	67,0	1,73	115,9	
FK1486	Tibia/Tibiotarsus	119,9	0,96	115,1	
FK1486	Ulna	74,1	1,58	117,1	
FK1486	Ulna	74,4	1,58	117,6	
FK1891	Carpometacarpus	35,2	2,85	100,3	weiblich gross
FK1891	Coracoid	51,3	2,00	102,6	
FK1891	Coracoid	50,7	2,00	101,4	
FK1891	Humerus	67,8	1,54	104,4	
FK1891	Humerus	67,9	1,54	104,6	
FK1891	Radius	60,2	1,73	104,1	
FK1891	Radius	59,8	1,73	103,5	
FK1891	Scapula	68,9	1,53	105,4	
FK1891	Scapula	68,9	1,53	105,4	
FK1891	Tarsometatarsus	70,3	1,45	101,9	
FK1891	Tarsometatarsus	70,2	1,45	101,8	
FK1891	Tibia/Tibiotarsus	104,0	0,96	99,8	
FK1891	Ulna	66,3	1,58	104,8	
FK997	Femur	66,5	1,37	91,1	weiblich klein
FK997	Tarsometatarsus	66,9	1,45	97,0	
FK997	Tibia/Tibiotarsus	99,6	0,96	95,6	

Grab 7

Am Nordrand der Grabgrube fanden sich auf der Sohle mehrere Tierknochen, die teilweise durch den linken Fuss des oder der Bestatteten bedeckt wurden. Die meisten Knochen gehören zu einem fast vollständig erhaltenen Skelett eines adulten Haushuhnes (vgl. Abb. 12). Aufgrund der von S. Lepetz publizierten Koeffizienten zur Berechnung von Grössenindizes bei römischen Haushühnern¹¹⁰ dürfte es sich um ein weibliches Individuum handeln (Abb. 13). Dafür spricht auch, dass der Tarsometatarsus (Fuss) keinen Sporn trägt. Unter diesen Hühnerknochen fehlen jedoch der Schädel und der Unterkiefer. Das deutet daraufhin, dass das Tier vor der Grablegung geköpft wurde. Neben den Vogelknochen fand sich der rechte Vorderlauf (distaler Teil Femur, Tibia, Fibula, Astragalus, Calcaneus) eines jungadulten Schweines (> 2 und < 3 Jahre). Man hat folglich dem oder der Toten auch eine Schweinshaxe mitgegeben; ob in rohem, konserviertem oder gekochtem Zustand, kann allerdings nicht gesagt werden.

Grab 8

Unter dem Becken des oder der Bestatteten fand sich ein zu grossen Teilen erhaltenes Skelett eines adulten Haushuhnes. Während sein Schädel vorhanden ist, feh-

len die Fussknochen, welche man vermutlich vor der Grablegung abgetrennt hatte. Die Berechnung mit den Koeffizienten von S. Lepetz lässt auf ein männliches Tier schliessen (vgl. Abb. 13). Auf dem menschlichen Skelett lag ein einzelner Tierknochen: ein Metatarsus eines Equiden, d.h. ein Mittelfussknochen eines Pferdes, eines Maultieres oder eines Esels. Da diese Tierart unter Grabbeigaben eher ungewöhnlich ist, fragt sich, ob dieser Knochen nicht zufällig ins Grab gelangte.

Grab 9

Oberhalb des Schädels der oder des Bestatteten fanden sich Überreste eines fast vollständigen, adulten weiblichen Haushuhnes (vgl. Abb. 13). Es sind sowohl die Kopf- wie die Fussteile vorhanden; man scheint das Tier also vollständig ins Grab gelegt zu haben.

¹¹⁰ Lepetz 1996, 71–74.

Beigabensitte

Von den sieben Gräbern, bei denen aufgrund des Erhaltungszustandes noch Aussagen zur Beigabenausstattung gemacht werden können, sind sechs mit Beigaben ausgestattet, lediglich eine Bestattung ist beigabenlos. Obwohl die geringe Anzahl Gräber keinesfalls als repräsentativ angesehen werden kann, ist es doch bemerkenswert, dass die Mehrheit der Bestattungen Beigaben enthielt. In allen sechs Gräbern waren sowohl echte Beigaben in Form von Trink- und Essgeschirr sowie Fleisch als auch Trachtbestandteile vorhanden. Oft sind Kombinationen von Geschirr- und Speisebeigaben zu beobachten. Lediglich aus Grab 3 liegt zwar eine Schüssel, aber keine Fleischbeigabe vor. Es ist jedoch davon auszugehen, dass neben Fleisch- auch andere Speisebeigaben mitgegeben wurden, die sich aber nicht erhalten haben.

Trachtbestandteile und Schmuck

Keine Bestattung besaß Trachtbestandteile wie Fibeln oder Gürtelzubehör, die als spezifisch männliche Beigaben angesehen werden¹¹¹.

Die vorliegenden Schmuckbeigaben setzen sich aus Armreifen, Haarnadeln und Perlen zusammen. Aus Grab 6 liegen zwei Bronzearmringe und ein Bronzearmband vor. Das Geschlecht der über 40 Jahre alten Person konnte nicht mehr bestimmt werden. In Grab 7, aus dem Perlen einer Halskette vorliegen, wurde ein etwa 12 Jahre altes Kind beigesetzt. Aus Grab 9, in dem eine 18–23 Jahre alte Frau beigesetzt worden war, liegen zwei beinerne Haarnadeln und Perlen einer Halskette vor. Schmuckbeigaben in spätantiken Gräbern werden gemeinhin als eher weibliche Beigabenausstattungen angesehen¹¹². Eine Geschlechtsbestimmung lediglich aufgrund der Beigabenausstattung ist jedoch problematisch. Da im vorliegenden Fall anthropologische Untersuchungen lediglich in Form eines Vorberichtes vorliegen, kann das Geschlecht der Bestatteten nicht in allen Fällen mit Sicherheit angegeben werden. Der Tendenz nach scheinen sich aber mehrteilige Schmuckbeigaben besonders in Gräbern von Mädchen und jungen Frauen zu finden¹¹³. Aus den anderen spätantiken Gräberfeldern von *Vindonissa* liegen vergleichbare mehrteilige Schmuckausstattungen ebenfalls aus Mädchen- und Frauengräbern vor¹¹⁴.

Gefäßbeigaben

Die vorliegenden Gefäßbeigaben setzen sich aus Ess- und Trinkgeschirr zusammen. Es finden sich Teller und Schüsseln sowie Tassen, keramische und gläserne Becher sowie zwei Krüge. In vier Gräbern (2, 3, 6, 8) wurde jeweils entweder ein Ess- oder ein Trinkgefäß beigegeben bzw. in Grab 8 zwei Essgefäße. In zwei Gräbern (7, 9) finden sich Kombinationen aus Ess- und Trinkgeschirr. Die Beigabe von Ess- und Trinkgeschirr hält sich die Waage, sodass hier keine Bevorzungen er-

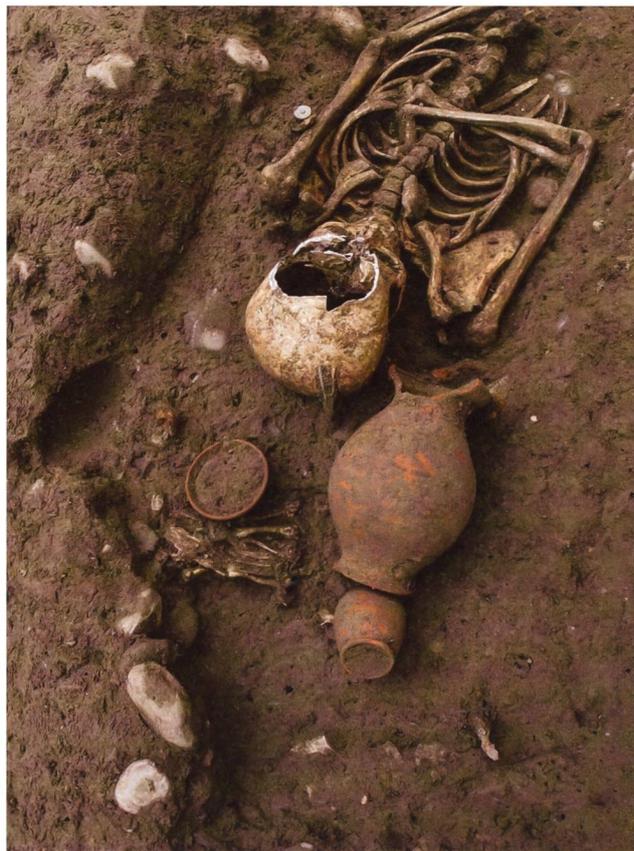


Abb. 14: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2), Position der Beigaben in Grab 9.

kennbar sind. Wo die Gefäße im Grab platziert wurden, variiert. In vier Fällen wurden ein oder mehrere Gefäße im Schädelbereich deponiert (Gräber 2, 6, 7, 9) (Abb. 14), in drei Gräbern (7–9) liess sich eine Aufstellung im Fussbereich¹¹⁵ und in einem Grab (3) im Bereich des Beckens feststellen. Tendenziell wurde das Trinkgeschirr eher im Schädelbereich, das Essgeschirr im Fussbereich deponiert. In Grab 2 fand sich jedoch die einzige Beigabe in Form einer Schüssel im Schädelbereich und in Grab 3 wurde der Becher im Beckenbereich deponiert. Bevorzugte Positionen von Grabbeigaben, wie sie andernorts beobachtet wurden¹¹⁶, können folglich keine festgestellt werden, was sicherlich auch an der geringen Anzahl Gräber liegt.

¹¹¹ Keller 1971, 26.

¹¹² Keller 1971, 81 | Konrad 1997, 171 f.

¹¹³ Martin 1991, 293.

¹¹⁴ Dammstrasse: Flück 2004, 71–74 | Oberburg: M. Hartmann, Spätromische Gräber von Windisch/Oberburg (Grabung 1987). Jber. GPV 1992, 17–20, Grab 1.

¹¹⁵ Bei Grab 9 konnten aus dem gestörten Fussbereich der Teller Chenet 304 und die Schüssel Nb 18 geborgen werden, weshalb eine ehemalige Aufstellung an dieser Stelle wahrscheinlich ist.

¹¹⁶ Flück 2004, 74.



Abb. 15: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2), deponierte Fleischbeigaben in Grab 6.

Tierbeigaben (Sabine Deschler-Erb)

In den spätantiken Körpergräbern vom Remigersteig sind Hühnerskelette, gefolgt von Schweineteilen, die häufigsten Tierbeigaben. Dies konnte auch schon H. Flück bei der Untersuchung der spätantiken Gräber von Windisch-Dammstrasse beobachten¹¹⁷. Bei den Hühnerskeletten dürfte es sich nicht um Speiseabfälle handeln, denn unter solchen sind keine Kopf- und Fussteile zu erwarten. Auch wären dann kaum so viele einzelne, kleinere Knochen vorhanden. Es könnte sich also um noch unverspeiste Fleischbeigaben oder um Tiere handeln, die im Rahmen eines Totenkultes geopfert und dann ins Grab gelegt wurden. Bei den Schweineknochen aus Grab 6 und 7 handelt es sich hingegen um die Überreste einer Schulter bzw. Haxe, die wahrscheinlich als Tierbeigaben ins Grab gelangten. Das deutlich jüngere Schlachtalter des Schweines aus Grab 6 im Vergleich zu demjenigen aus Grab 7 könnte auf eine höhere soziale Stellung der hier bestatteten Person hindeuten. Dass auch pflanzliche Nahrungsmittel wie z.B. Brot oder Obst den Toten mitgegeben wurden, lässt sich aufgrund der ungünstigen Erhaltungsbedingungen im Trockenboden zwar nicht sagen, dürfte aber wahrscheinlich sein.

Die Kombination von Geschirr- und Tierbeigabe

Die Tierbeigabe ist in allen fünf Gräbern mit Geschirr kombiniert. In den Gräbern 3 und 6, in denen sich jeweils ein Rinder- bzw. ein Schweineknochen fand, waren diese Beigaben jedoch lediglich mit einem Becher aus Glas oder Ton vergesellschaftet. In den übrigen Gräbern bestand das Beigabenensemble aus Tierbeigabe, Trink- und Essgeschirr. In drei Gräbern (Gräber 6, 7, 9) wurden die Fleischbeigaben im Fuss- bzw. Schädelbereich deponiert und in Grab 6 sogar zusätzlich mit einem Stein abgedeckt (Abb. 15). In Grab 3 lag das Humerusfragment eines Rindes unter dem Schädel des Bestatteten und in Grab 8 fand sich das Skelett des Haushuhnes unter dem Becken des Toten. Die Tierbeigaben lagen nicht in einem Gefäß, was ein ehemaliges Behältnis aus vergänglichem Material freilich nicht ausschließt. Die Qualität der Tierbeigaben scheint mit der Menge und Qualität der Geschirrbeigaben und des Schmucks zu korrespondieren. So fanden sich in den Gräbern 6 bis 9 sowohl Schmuck, Glas- oder Keramikgefäße wie auch die hochwertigen Tierbeigaben in Form von Schweinestücken und Haushühnern. Im Gegensatz dazu wurde in Grab 3 neben dem Rindsstück lediglich noch ein Krug mitgegeben. Es scheint sich hier also eine soziale Abstufung abzuzeichnen. Zu einer möglichen geschlechtsspezifischen Verteilung der Speisebeigaben kann aufgrund der teilweise unsicheren Geschlechtsbestimmungen und der geringen Anzahl Gräber nichts ausgesagt werden.

Die Kombination von Geschirr- und Speisebeigabe ist charakteristisch für Bestattungen der ersten Hälfte des 4. Jh. Sie lässt sich in vielen zeitgleichen Nekropolen in den Nordwestprovinzen nachweisen. Sie ist auch bei den Gräbern von Windisch-Dammstrasse die am häufigsten beobachtete Ausstattung¹¹⁸, findet sich aber auch in den spätantiken Gräbern von Bregenz¹¹⁹. Die Speisebeigaben werden meistens als Wegzehrung für die Verstorbenen interpretiert und dürften mit einer wie auch immer gearteten Jenseitsvorstellung in Verbindung zu bringen sein¹²⁰.

Datierung

Die Datierung der vorliegenden Bestattungen beruht auf stratigrafischen Beobachtungen, der zeitlichen Einordnung der Grabbeigaben sowie auf dem Vergleich der Beigabenausstattungen mit anderen Gräberfeldern. Aufgrund der in zwei Fällen beobachteten Überlagerung bzw. Störung von älteren Gräbern durch jüngere kann eine relativchronologische Belegungsabfolge konstatiert werden. Somit gehören die Gräber 7–9 zu einer älteren Phase und die Gräber 5 und 6 zu einer jüngeren. Bei den Gräbern 1 bis 4 ist aufgrund des Befundes eine relativ-

¹¹⁷ Flück 2004, 70.

¹¹⁸ Flück 2004, 75.

¹¹⁹ Konrad 1997, 165.

¹²⁰ Konrad 1997, 165 | Flück 2004, 75 mit Verweis auf weitere mögliche Interpretationen.

chronologische Datierung nicht möglich. Im Folgenden sollen zuerst die relativchronologisch einer Phase zuweisbaren Gräber aufgrund ihres Fundmaterials datiert werden; anschliessend soll dann versucht werden, die Gräber, die sich stratigrafisch keiner der beiden Phasen zuweisen lassen, aufgrund der Beigaben einer der beiden Phasen zuzuweisen.

Phase 1 (Gräber 2, 3, 7–9)

Aus den Gräbern der Phase 1 liegen die Typen Bernhard 7 und 10 und die Typen Chenet 319, 310, 304 und 334 vor, die in die erste Hälfte bzw. ins erste und zweite Drittel des 4. Jh. datieren. Als ältester Fund ist sicherlich der Teller Bernhard Typ 10 aus Grab 7 anzusprechen. Das jüngste Stück dürfte der Teller des Typs Chenet 304 aus Grab 9 sein, der erstmals in Fundzusammenhängen kurz vor der Mitte des 4. Jh. nachweisbar ist. Aufgrund der mit einem Kerbbanddekor verzierten Schüssel Bernhard Typ 5/6, die vermutlich der späten Produktion in Rheinzabern entstammt, ist Grab 2 ebenfalls der Phase 1 zuzuweisen. Auch Grab 3 dürfte aufgrund des Kruges eher in die Phase 1 gehören.

Phase 2 (Gräber 5 und 6)

Aus den beiden dieser Phase zuweisbaren Bestattungen hat lediglich Grab 6 Beigaben enthalten. Die beiden tordierten Bronzearmreife und der Glasbecher lassen lediglich eine grobe Datierung ins zweite und letzte Drittel des 4. Jh. zu, und auch der Glasbecher lässt sich nur grob ins 4. und 5. Jh. datieren. Die Beigabenausstattung entspricht dem Typ der «Frauengräber mit reicher Schmuckbeigabe», der ab dem mittleren Drittel des 4. Jh. aufkommt¹²¹.

Fazit

Die Phase 1 lässt sich aufgrund der Keramikbeigaben in die erste Hälfte bzw. ins erste Drittel des 4. Jh. datieren. Dies bestätigt auch die Beigabenausstattung insgesamt. So sind verhältnismässig viele Geschirrbeigaben in den Gräberfeldern des 4. Jh. in *Vindonissa*, Kaiseraugst und Basel typisch für die erste Jahrhunderthälfte bzw. das erste Drittel des 4. Jh., etwa die Gräber der Phase I von Windisch-Dammstrasse¹²² oder jene der älteren Kastellnekropole in Kaiseraugst-Stalden¹²³. Vergleichbare Beigabenausstattungen finden sich auch in den Gräbern von Basel-Aeschenvorstadt¹²⁴. In der zweiten Jahrhunderthälfte lässt sich diese Form der Beigabensitte dann kaum mehr nachweisen. So finden sich in der jüngeren Kastellnekropole von Kaiseraugst in den Gräbern der Zeitstufe A, die ins mittlere und letzte Drittel des 4. Jh. datiert, praktisch keine Gefässbeigaben mehr¹²⁵. Und auch in der Nekropole Kaiseraugst-Höll, die gemäss aktuellem Kenntnisstand ab der zweiten Jahrhunderthälfte belegt worden war, lässt sich diese Bestattungs-

sitte praktisch nicht mehr nachweisen¹²⁶. Die Phase 2 mit dem reich mit Schmuck ausgestatteten Grab 6 dürfte somit ins zweite Drittel des 4. Jh. datieren, eine Datierung ins letzte Drittel des 4. Jh. ist ebenfalls denkbar. Bezeichnenderweise sind die beiden sicher der Phase 2 zuzuweisenden Bestattungen Ost-West orientiert¹²⁷.

Die spätantiken Gräber Brugg-Remigersteig im Kontext des spätantiken Vindonissa

Abschliessend soll einerseits der Frage nachgegangen werden, ob die 2012 entdeckten spätantiken Gräber von Brugg-Remigersteig zu einer Nekropole der spätrömischen Festung Brugg-Altenburg gehören oder aber zu einer bislang nicht entdeckten ländlichen Siedlungsstelle (*villa* oder *mansio*). Ausserdem erlaubt der neue Bestattungsort einige grundsätzliche Überlegungen zur spätantiken Sepulkraltopografie von *Vindonissa*.

Die spätrömischen Gräber am Remigersteig liegen rund 850 m nordöstlich des Kastells Brugg-Altenburg auf der anderen Seite der Aare, aber in Sichtweite des Kastells. Die räumliche Nähe könnte zwar für eine Zugehörigkeit zum Kastell sprechen. Allerdings fehlt bis jetzt ein Nachweis für einen Aareübergang an dieser Stelle und es stellt sich deshalb die Frage, ob dieser Bestattungsort überhaupt direkt vom Kastell her erreichbar war. Auch zeigt der Vergleich mit anderen spätrömischen Festungen und deren Nekropolen in der *Maxima Sequanorum* und *Raetia Prima*, dass diese in der Regel in unmittelbarer Nähe des Kastells, entlang von Ausfallstrassen angelegt worden sind. So liegt in Stein am Rhein SH das spätrömische, zum Kastell gehörende Gräberfeld «I de Hofwiese» rund 250 m südwestlich der Festung¹²⁸. In *Basilia*/Basel lag die spätrömische Nekropole südlich des Münsterhügels im Bereich der heutigen Aeschenvorstadt und erstreckte sich womöglich bis unmittelbar zum südlichen Wehrgraben¹²⁹. In Yverdon liegen die beiden zum Kastell gehörigen Nekropolen Pré de la Cure und Jordlis jeweils östlich und westlich davon¹³⁰. Sie waren vermut-

¹²¹ Martin 1991, 293 f.

¹²² Flück 2004, 76.

¹²³ Berger 2012, 351.

¹²⁴ Fellmann 1955, 71.

¹²⁵ Martin 1991, 238.

¹²⁶ Brunner 2014, 282.

¹²⁷ Vgl. auch Stein am Rhein, wo die O-W orientierten Gräber ebenfalls jünger sind als die N-S orientierten, vgl. Höneisen 1993, 128.

¹²⁸ Höneisen 1993, 119, Abb. 90.

¹²⁹ Fellmann 1955, 70 | R. Fellmann Brogli/S. Fünfschilling/R. Marti/B. Rütli/D. Schmid, Das römisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Aeschenvorstadt. Basler Beitr. Ur- und Frühgesch. 10b (Derendingen/Solothurn 1992) | Zuletzt M. Asal, *Basilia – Das spätantike Basel. Untersuchungen zur spätrömischen und frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte*. Die Grabung Martinsgasse 6 + 8 (2004/1) und weitere Grabungen im Nordteil des Münsterhügels. Materialh. Arch. Basel 24 (Basel 2017) 39.

¹³⁰ Steiner/Menna 2000, 41, Abb. 15.

lich entlang von Ausfallstrassen angelegt worden. In Sponeck am Kaiserstuhl (Baden-Württemberg, D) wurde das dazugehörige Gräberfeld unmittelbar nordöstlich der Festung angelegt¹³¹. In Zurzach AG wurden bei Grabungen unter dem Verenamünster rund 500 m nordwestlich der spätantiken Kastelle Kirchlibuck und Sidelen eine römische Strasse sowie beidseits davon früh- und mittelkaiserzeitliche Brandgräber sowie spätantike Körperbestattungen festgestellt¹³². In Bregenz befindet sich das mittelkaiserzeitliche bis spätantike Gräberfeld rund 150 m westlich der befestigten Siedlung im Bereich der Oberstadt¹³³. In Kaiseraugst liegen die beiden als ältere und jüngere Kastellnekropole bezeichneten Gräberfelder im Stalden und Gstalten (Nordostgräberfeld) rund 300 m südlich des *castrum*¹³⁴. Sie scheinen nicht entlang von aus dem Kastell führenden Ausfallstrassen angelegt worden zu sein¹³⁵. Daneben sind die beiden kleineren, jeweils östlich und westlich des *castrum* gelegenen Gräberfelder Kaiseraugst-Höll und Rinau bekannt¹³⁶. Obwohl bis jetzt keine Strassenanbindungen dieser beiden Bestattungsplätze archäologisch nachgewiesen werden konnten, ist es aufgrund ihrer Lage wahrscheinlich, dass sie entlang der Verlängerung der aus dem Ost- und Westtor führenden Constantius-II.-Strasse angelegt worden sind¹³⁷.

Wie dieser Vergleich mit anderen spätantiken Standorten zeigt, wurden die Kastellnekropolen in unmittelbarer Nähe derselben, zumeist entlang von aus den Befestigungen führenden Ausfallstrassen, angelegt. Dies ist bei den vorliegenden Gräbern am Remigersteig nicht der Fall. Auch ist die Distanz zwischen dem Bestattungsplatz und dem Kastell relativ gross. Die zum Kastell Brugg-Altenburg gehörende Nekropole ist vielmehr südlich davon in unmittelbarer Nähe zu vermuten¹³⁸. Jedoch wäre es denkbar, dass die Gräber am Remigersteig zu einer in der Nähe liegenden Siedlungsstelle wie einer *villa* oder Strassenstation gehören. Rund 200 m weiter östlich des Remigersteiges wurden 2011 in der «Herrenmatt» mehrphasige Siedlungsbefunde ausgegraben, die möglicherweise zu einer Strassenstation gehörten¹³⁹. Das daraus vorliegende Fundmaterial datiert jedoch ins 1. Jh. und es gibt bis jetzt keine Hinweise darauf, dass diese Siedlungsstelle auch noch in der Spätantike bewohnt worden wäre¹⁴⁰. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Gräber eher nicht zu einer zum Kastell Brugg-Altenburg gehörigen Nekropole gehören. Eine Zugehörigkeit zu einer Siedlungsstelle in der näheren Umgebung ist wahrscheinlicher, kann aber derzeit nicht bestätigt werden.

Vergleicht man die bis anhin bekannten spätantiken Bestattungsplätze von *Vindonissa* bezüglich ihrer Lage und Anlage, so lassen sich folgende Unterschiede festhalten: Während die kleineren Bestattungsplätze Brugg-Remigersteig, Windisch-Dammstrasse, Windisch-Tschanz, «Frauen-A-Garten» und Windisch-Müllerstrasse alle entlang von römischen Strassen angelegt worden sind, ist das Gräberfeld Oberburg offenbar etwas abseits, auf einer natürlichen Anhöhe gelegen¹⁴¹. Es unterscheidet sich dadurch von den Nekropolen, die in der Art von früh- und mittelkaiserzeitlichen Grä-

berfeldern entlang von Strassen angelegt waren. Rein chronologisch ist dieser Umstand nicht zu erklären, da alle erwähnten Gräberfelder sowie auch die bisher nicht ausgewerteten Bestattungen von Windisch-Tschanz aufgrund ihrer Beigabenarmut bzw. dem wenigen Fundmaterial ebenfalls in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden¹⁴². Ein Vergleich der spätantiken Sepulkraltopografien von *Vindonissa* und *Augusta Raurica* bzw. dem *Castrum Rauracense* lässt allerdings deutliche Parallelen erkennen (Abb. 16). Auch auf dem Gebiet der ehemaligen *caput colonia* finden sich mehrere entlang von Strassen liegende spätantike Bestattungsplätze, die teilweise ebenfalls an der Stelle von früh- und mittelkaiserzeitlichen Friedhöfen angelegt worden sind. Verwiesen sei auf die beiden kleinen Nekropolen Kaiseraugst-Höll und Kaiseraugst-Rinau, die vermutlich entlang der beiden im Westen und Osten aus dem Kastell führenden Ausfallstrassen angelegt worden sind. Daneben finden sich weitere spätantike Gräber im Bereich der grossen früh- und mittelkaiserzeitlichen Bestattungsplätze Kaiseraugst-Im Sager (Südostgräberfeld)¹⁴³ und im Nordwestgräberfeld beidseits der heutigen Rheinstrasse in Augst¹⁴⁴. Dazu entsteht – analog zur Situation in *Vindonissa* – mit der jüngeren Kastellnekropole Kaiseraugst-Gstalten (Nordostgräberfeld) in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ein etwas abseits, auf einem Geländeplateau gelegener Bestattungsplatz, der kontinuierlich bis ins Frühmittelalter belegt wird¹⁴⁵. Ob die jüngere Kastellnekropole in Kaiseraugst wirklich als «städtische Nekro-

¹³¹ R. M. Swoboda, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 36 (München 1986) 106, Beilage 2.

¹³² K. Roth-Rubi/H. R. Sennhauser, Römische Strasse und Gräber. Verenamünster Zurzach 1 (Zürich 1987) | K. Roth-Rubi, Zurzach in römischer Zeit. In: A. Sennhauser/H. R. Sennhauser/A. Hidber (Hrsg.), Geschichte des Fleckens Zurzach (Zurzach 2004) 79–81, 87.

¹³³ Konrad 1997, 19f., Beilage 1.

¹³⁴ Berger 2012, 351–354.

¹³⁵ Eine vom Kastell her kommende Strassenverbindung zu diesen Nekropolen ist am ehesten im Bereich der heutigen Allmendgasse zu vermuten.

¹³⁶ Berger 2012, 354f.

¹³⁷ Baerlocher/Cox in Vorb.

¹³⁸ So bereits Trumm/Fellmann Brogli 2014, 34.

¹³⁹ Trumm 2011, 15.

¹⁴⁰ Trumm 2011, 15.

¹⁴¹ Ausschlaggebend für die Wahl des Standorts Oberburg könnte eine Bestattung *ad sanctos* gewesen sein. Vgl. Trumm/Fellmann Brogli 2014, 34.

¹⁴² Flück 2004, 78 und Anm. 297 mit Verweis auf ältere Literatur und den unveröffentlichten Grabungsbericht | Trumm/Fellmann Brogli 2014, 34.

¹⁴³ Martin 1991, 308.

¹⁴⁴ C. Hodel, 2016.055 Augst/Pratteln – Rheinstrasse. In: C. Grezet (mit Beiträgen von C. Hodel und F. von Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2016, JbAK 38, 2017, 21.

¹⁴⁵ Martin 1991 | Die spätantiken und frühmittelalterlichen Bestattungen in Kaiseraugst sind derzeit auch das Thema der laufenden Dissertation von S. Mayer, *Vindonissa*-Professur der Universität Basel.



Abb. 16: Augusta Raurica. Vereinfachter Übersichtsplan mit Lage der spätantiken Nekropolen und dem Castrum Rauracense sowie den Strassenverläufen.

pole entlang einer Ausfallstrasse vor den Kastelltoren»¹⁴⁶ bezeichnet werden kann, ist zu hinterfragen. Es ist zwar anzunehmen, dass sie entlang der sogenannten «jüngeren Raetiastrasse» lag bzw. durch diese erschlossen wurde, diese ist jedoch nicht als Ausfallstrasse zu bezeichnen¹⁴⁷. Die jüngere Kastellnekropole Kaiseraugst-Gstalten weist vielerlei Gemeinsamkeiten mit der Nekropole von Windisch-Oberburg auf und es scheint sich eine vergleichbare Sepulkraltopografie an beiden Fundstellen abzuzeichnen. Wie auch in *Vindonissa* scheinen zumindest einige der Nekropolen zeitgleich bestanden zu haben¹⁴⁸. Es stellt sich deshalb die Frage, wie dieser Befund zu erklären ist. Eine Möglichkeit wäre, dass in den jeweiligen Nekropolen unterschiedliche Bevölkerungsgruppen bzw. gesellschaftliche Schichten bestattet worden sind¹⁴⁹. Bezogen auf *Vindonissa* wäre zu überlegen, ob es vergleichbar mit der Situation im 1. Jh. eher zivile und eher militärische Bestattungsplätze gab. Eine weitere mögliche Ursache für dieses Phänomen könnten verschiedenartige sozio religiöse Vorstellungen sein, die für die Wahl der jeweiligen Bestattungsplätze ausschlaggebend waren. Auffallend ist, dass noch bis in die zweite Hälfte des

4. Jh. bei gewissen Teilen der Bevölkerung anscheinend das Bedürfnis bestand, sich ganz in der Tradition der mittleren Kaiserzeit in entlang von Strassen angelegten Nekropolen bestatten zu lassen. Während andere Bevölkerungsgruppen die etwas isoliert auf Anhöhen gelegenen Bestattungsplätze bevorzugten, die möglicher-

¹⁴⁶ M. Martin, Die alten Kastellstädte und die germanische Besiedlung. In: Ur- und frühgesch. Arch. Schweiz VI. Das Frühmittelalter (Basel 1979) 104 f.

¹⁴⁷ Aufgrund der jüngsten Grabungsergebnisse im Zusammenhang mit der Sanierung der Landstrasse in Kaiseraugst ist die jüngere Raetiastrasse eher als einfache Strasse und nicht als Fernstrasse zu bezeichnen. Auch wurde sie frühestens gegen Ende des 3. Jh. angelegt, vgl. dazu L. Grolimund, 2017.001 Kaiseraugst – Landstrasse. In: J. Baerlocher (mit Beitr. v. U. Brombach, M. Buess, S. Cox, L. Grolimund und unter Mitarbeit von C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahr 2017. JbAK 39, 2018 (im Druck).

¹⁴⁸ So werden die Bestattungsplätze Kaiseraugst-Höll und Kaiseraugst-Rinau ebenfalls aufgrund ihrer Beigabenarmut bzw. der wenigen vorliegenden Funde in die zweite Hälfte des 4. Jh. datiert.

¹⁴⁹ So bereits Trumm/Fellmann Brogli 2014, 34.

weise aus Bestattungen *ad sanctos* hervorgingen. Zuletzt stellt sich bei beiden Fundstellen die Frage nach der Art und Ausdehnung der spätantiken Zivilsiedlungen. Sowohl in *Vindonissa* als auch in Kaiseraugst weiss man noch kaum etwas über die Ausdehnung und den Charakter dieser spätantiken Siedlungen¹⁵⁰. Es ist zu vermuten, dass Verteilung und Ausdehnung der spätantiken Bestattungsplätze rund um *Vindonissa* und das *Castrum Rauracense* auch mit der spätromischen Siedlungstopografie und der Frage nach Zentralort und dezentralen Strukturen zusammenhängen.

Bibliografie

Asal 2005

M. Asal, Ein spätromischer Getreidespeicher am Rhein. Die Grabung Rheinfeld-Äugarten West 2001. Veröff. GPV XIX (Brugg 2005)

Baerlocher/Cox in Vorb.

J. Baerlocher/S. Cox, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2018. In JbAK 40, 2019 (in Vorb.)

Berger 2012

L. Berger (mit Beitr. v. S. Ammann/U. Brombach/Th. Hufschmid/P.-A. Schwarz), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012)

Bernhard 1987

H. Bernhard, Die spätantike Höhensiedlung «Grosser Berg» bei Kindsbach, Kr. Kaiserslautern – ein Vorbericht zu den Grabungen 1985–1987. Mitt. His. Ver. Pfalz 85, 1987, 37–77

Brunner 2014

S. Brunner, Eine spätromische Nekropole westlich des *Castrum Rauracense*: Das Gräberfeld Kaiseraugst-Höll, JbAK 35, 2014, 241–331

Fellmann 1955

R. Fellmann, Basel in römischer Zeit. Monogr. zur Ur- und Frühgesch. der Schweiz, 10 (Basel 1955)

Flück 2004

H. Flück, Das Gräberfeld Windisch-Dammstrasse – Ein Ausschnitt eines spätromischen Gräberfeldes in Unterwindisch. Jber. GPV 2004, 51–104

Fünfschilling 2015

S. Fünfschilling, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Kommentierter Formenkatalog und ausgewählte Neufunde 1981–2010 aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 51 (Augst 2015)

Hartmann 1986

M. Hartmann, *Vindonissa*. Oppidum – Legionslager – *Castrum* (Windisch 1986)

Höneisen 1993

M. Höneisen (Hrsg.), Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Archäologische Forschungen am Ausfluss des Untersees. Schaffhauser Arch. 1 (Basel 1993)

Keller 1971

E. Keller, Die spätromischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 14 (München 1971)

Konrad 1997

M. Konrad, Das römische Gräberfeld von Bregenz-Brigantium. I. Die Körpergräber des 3. bis 5. Jahrhunderts. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 51 (München 1997)

Lepetz 1996

S. Lepetz, L'animal dans la société gallo-romaine de la France du nord. RAP, no spécial 12. Amiens 1996, 71–74

Martin 1991

M. Martin, Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Teil A: Text. Basler Beitr. Ur- u. Frühgeschichte. 5A (Derendingen, Solothurn 1991)

Reuter 2013

S. Reuter, Keramik. In: M. Mackensen/F. Schimmer (Hrsg.), Der römische Militärplatz Submuntorium/Burghöfe an der oberen Donau. Archäologische Untersuchungen im spätromischen Kastell und Vicus 2001–2007. Münchner Beitr. zur provinzialröm. Archäologie 4 (Wiesbaden 2013) 319–347

Riha 1990

E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990)

¹⁵⁰ Zum sogenannten «suburbium» des *Castrum Rauracense* vgl. P.-A. Schwarz, Das *Castrum Rauracense* und sein Umland zwischen dem späten 3. und dem frühen 7. Jahrhundert. In: M. Konrad/Ch. Witschel (Hrsg.), Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen – Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens? Abhandl. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. N.F. 138 (München 2011) 317f. | Das «suburbium» des *Castrum Rauracense* ist derzeit auch das Thema der laufenden Dissertation von A. Flückiger, *Vindonissa*-Professur der Universität Basel.

Steiner/Menna 2000

L. Steiner/F.Menna, La nécropole du Pré de la Cure à Yverdon-les-Bains (IV^e-VII^e s. ap. J.-C.) Cahiers Arch. Romande 75/76 (Lausanne 2000)

Trumm 2010

J. Trumm, Vindonissa – Stand der Erforschung. I. Vorgeschichte, keltische Zeit und der militärische Komplex. Jber. GPV 2010, 37–53

Trumm 2011

J. Trumm, Vindonissa – Stand der Erforschung. II. Der zivile Komplex. Jber. GPV 2011, 3–22

Trumm/Flück 2013

M. Flück/J. Trumm, Am Südtor von Vindonissa. Die Steinbauten der Grabung Windisch-Spillmannwiese 2003–2006 (V.003.1) im Süden des Legionslagers. Veröff. GPV XXII (Brugg 2013)

Trumm u. a. 2013

J. Trumm/R. Fellmann Brogli/R. Frei-Stolba/Th. Kahlau, Bestattet und begraben: Ein neu entdecktes römisches Gräberfeld in Vindonissa. AS 36, 4, 2013, 26–33

Trumm/Fellmann Brogli 2014

J. Trumm/R. Fellmann Brogli, Ein frühchristlicher Finger-ring aus Windisch: mit Bemerkungen zur topographie paléochrétienne von Vindonissa. Jber. GPV 2014, 21–36

Wiedemer 1963

H. Wiedemer, Kurzbericht über römische Grabfunde in Windisch und Brugg 1963. Jber. GPV 1963, 41–44

Zagermann 2010

M. Zagermann, Der Münsterberg in Breisach III. Die römischen Befunde und Funde der Ausgrabungen Kapuzinergasse (1980–1983), Rathuserweiterung/Tiefgaragenneubau (1984–1986) und der baubegleitenden Untersuchungen am Münsterplatz (2005–2007). Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 60 (München 2010)

Abbildungsnachweis

Abb. 16: Römerstadt Augusta Raurica, Claudia Zipfel.
Alle weiteren Abbildungen und Pläne: Kantonsarchäologie Aargau.

Abkürzungen

Abhandl. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. N.F.	
	Bayerische Akademie der Wissenschaften.
	Abhandlungen der Philosophisch-Historischen Klasse.
	Neue Folge.
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
IAG	Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für Anthropologie
IFS	Inventar der Fundmünzen der Schweiz
IPNA	Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie
JbAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Jber. GPV	Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa
Jb. R.GZM	Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz
Veröff. GPV	Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa

Anschrift des Autors

Jakob Baerlocher
Kantonsarchäologie Aargau
Ausgrabungen Kaiseraugst
Poststrasse 1
4302 Kaiseraugst
jakob.baerlocher@bl.ch

Katalog

Die Gräber im Katalog sind nach neu vergebenen Grabnummern geordnet. Zu jedem Grab werden folgende Angaben aufgelistet: Die Positionsnummer der Grabungsdokumentation, Angaben zur Befunderhaltung, zur Stratigrafie, zur Grabgrube, zur Skelettlage, zur Bestattungsart, zu den anthropologischen Vorbestimmungen¹⁵¹, Angaben zu den Beigaben und Tierknochen sowie zur Datierung. Die Nummerierung der Beigaben auf den Tafeln entspricht der Nummerierung der Beigaben im Katalog. Die Katalognummer (Kat.) setzt sich zusammen aus der Grabnummer und der Nummer der Beigabe (z. B. Kat. 6,1 für den tordierten Bronzearmring aus Grab 6).

Grab 1 (Taf. 1)

Positionsnummer: Pos 44

Befunderhaltung: Das Grab wurde durch den maschinellen von der Kantonsarchäologie nicht begleiteten Voraushub fast vollständig zerstört. Erhalten hat sich lediglich ein Teil des Schädels.

Stratigrafie: Grab 1 schneidet eine frühkaiserzeitliche Brandbestattung (Bru. 012.2/Pos 27). Seine Grabgrube wurde in die Hangkolluvien eingetieft.

Grabgrube: Leicht wannenförmige Grabgrube, die mit einem grauen lehmigen Sediment verfüllt war.

Bestattungsart: Wohl einfaches Erdgrab.

Skelettlage: Aufgrund der Störung des Grabes kann seine Orientierung nicht mehr bestimmt werden. Anhand der Lage des Schädels ist jedoch eine SW-NO-Orientierung wahrscheinlich.

Anthropologie: –

Beigaben: –

Tierknochen: –

Datierung: stratigrafisch, 4. Jh. n. Chr.

Grab 2 (Taf. 1)

Position: Pos 421

Befunderhaltung: Ungestörtes Grab.

Stratigrafie: Grab 2 schneidet ein frühkaiserzeitliches Grabmonument und ein Brandgrab. Seine Grabgrube wurde in die Hangkolluvien eingetieft, die die Gräber des 1. Jh. überdecken.

Grabgrube: Die Grabgrube zeichnete sich in der Fläche nur undeutlich ab. Im Profil war sie wannenförmig mit schrägen Wandungen. Die Grube wurde randlich in einem frühkaiserzeitlichen Grabbau (Bru. 012.2/Pos 24) angelegt und das Monument dabei beschädigt. Aus der Verfüllung stammen viele Tuffsteinfragmente, die vom Grabbau stammen. Die Grablage wurde mit Tuffsteinen des Monuments abgedeckt.

Bestattungsart: Wohl einfaches Erdgrab.

Skelettlage: Aufgrund der Störung des Grabes kann seine Orientierung nicht mehr bestimmt werden. Anhand der Lage des Schädels ist jedoch eine SW-NO-Orientierung wahrscheinlich.

¹⁵¹ Eine anthropologische Untersuchung liegt bis jetzt lediglich in Form eines Vorberichtes vor, der die während der Ausgrabung *in situ* und bei der Bergung gemachten Beobachtungen der Anthropologin V. Trancik, Aesch, enthält, abgelegt im Archiv der Kantonsarchäologie Aargau. Eine eingehende anthropologische Untersuchung ist noch ausstehend und sämtliche im Katalog angegebenen anthropologischen Beobachtungen müssen im Rahmen einer solchen Untersuchung überprüft werden.

Anthropologie:

Alter: Erwachsen. Vermutlich älteres Individuum, über 40 Jahre. Aufgrund der Zahnabkautung. Der Gelenkzustand weist auf ein deutlich älteres Individuum hin.

Geschlecht: Indet., ein weibliches Merkmal am Becken, zwei männliche Merkmale am Schädel. Eher graziler Körperbau.

Körperhöhe (berechnet): Wenn weiblich 157 cm, wenn männlich 161 cm.

Besonderheiten/Pathologica: Arthrose an der Wirbelsäule. Terrassenbruch am linken Handgelenk und Brüche an einigen Handwurzelknochen, verheilt. Starke Schulterarthrose links und deutliche Arthrose an den grossen Gelenken. Die Schädelkalotte ist im Bereich des Stirnbeins verdickt (Hyperostosis frontalis interna).

Beigaben:

1 Schüssel Chenet 319/Bernhard Typ 5/6, Ton hellorange und mehlig, Überzug orange, grösstenteils abgerieben, unter der Lippe und unter dem Wandknick umlaufendes Kerbbanddekor. Rechts neben dem Schädel. Inv.-Nr. Bru. 012.2/2.991.1.

Tierknochen: –

Datierung: stratigrafisch und Beigabe, 4. Jh. n. Chr., Phase 1

Grab 3 (Taf. 1)

Positionsnummer: Pos 511, 512

Befunderhaltung: Ungestörtes Grab.

Stratigrafie: Grab 3 schneidet mehrere frühkaiserzeitliche Brandgräber. Seine Grabgrube wurde in die Verfüllung eines älteren Busstums (Bru. 012.2/Pos 54) und die Hangkolluvien eingetieft.

Grabgrube: Die längsovale 0,65×2,10 m grosse Grabgrube zeichnete sich deutlich in der Fläche ab. Sie war nur 0,10 m tief erhalten. 3 Nagelfragmente stammen wohl von einem hölzernen Einbau oder Sarg (Inv.-Nr. Bru. 012.2/538.1, Bru. 012.2/940.1). Verfüllt war die Grabgrube mit einem braunen sandigen Silt mit wenigen Holzkohleeinschlüssen. Aus der Verfüllung der Grabgrube stammen wenige umgelagerte Keramikfragmente (FK Bru. 012.2/1115).

Bestattungsart: Wohl einfaches Erdgrab.

Skelettlage: SW-NO orientierte Körperbestattung. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage. Der Schädel war leicht nach Norden, mit dem Blick nach Nordwesten geneigt. Die Arme waren im Beckenbereich verschränkt. Die Beine lagen parallel zueinander.

Anthropologie:

Alter: Mindestens spätadult. An den Zähnen ist eine deutliche Zahnabkautung zu beobachten.

Geschlecht: Eher männlich, Merkmale an Schädel, Becken und Oberschenkel deuten auf ein männliches Individuum hin.

Körperhöhe (gemessen): 168 cm. Bestimmung anhand der groben *in situ*-Masse. *In situ*-Länge 162 cm.

Besonderheiten/Pathologica: Zwischen der 1. und 2. Rippe der linken Körperseite lag ein grosses nagelartiges Eisenobjekt (Inv.-Nr. Bru. 012.2/538.1). Nach dem Bergen der Wirbel und Schulterblätter wurde darunter ein liegendes Eisenobjekt vorgefunden (Inv.-Nr. Bru. 012.2/940.1). Der Daumen der rechten Hand, der unter der intakten linken Speiche lag, war zertrümmert.

Beigaben:

1 Krug?, Ton blassorange und mehlig mit Kalkeinschlüssen, Überzug rötlich, stark abgerieben. Rand abgeschlagen. Rechts neben dem Becken. Inv.-Nr. Bru. 012.2/939.1.

Tierknochen:

Humerusfragment eines adulten Rindes unter dem Schädel des Bestatteten. Inv.-Nr. Bru. 012.2/1116.1.

Datierung: stratigrafisch und Beigabe, 4. Jh. n. Chr., Phase 1?

Grab 4 (Taf. 1)

Positionsnummer: Pos 600

Befunderhaltung: Gestörtes, umgelagertes Grab.

Stratigrafie: Der umgelagerte Schädel lag in der aus Hangkolluvien gebildeten Schicht, die im oberen Bereich durch Bodenbildung leicht überprägt war.

Grabgrube: –

Bestattungsart: –

Skelettlage: Ein isolierter, umgelagerter Schädel.

Anthropologie: –

Alter: Infans I. 4,5–6 Jahre. Bestimmung anhand der Zahnentwicklung nach D. H. Ubelacker, Human skeletal remains: excavation, analysis, interpretation (Chicago 1978).

Geschlecht: Indet.

Körperhöhe: Indet.

Besonderheiten/Pathologica: Schmelzhypoplasien an den beiden i2 des Oberkiefers deuten auf eine Stresssituation im Säuglingsalter hin.

Beigaben: –

Tierknochen: –

Datierung: –

Grab 5 (Taf. 1)

Positionsnummer: Pos 601, 624

Befunderhaltung: Gestörtes Grab.

Stratigrafie: Grab 5 ist in Hangkolluvien eingetieft. Der Nordteil des Grabes war durch eine jüngere Störung gestört. Es überlagerte randlich die beiden älteren Gräber 7 und 8.

Grabgrube: Die gestörte, wohl längsovale mind. 0,5×1,6 m grosse Grabgrube zeichnete sich in der Fläche ab. Die Wandungen der Grabgrube waren steil, die Sohle eben. Verfüllt war sie mit einem verschmutzten Silt mit Holzkohleeinschlüssen und etwas Fein- und Mittelkies. Aus der Verfüllung der Grabgrube stammen wenige umgelagerte Keramikfragmente (FK Bru.012.2/1072) und ein Bronzeobjekt (Inv.-Nr. Bru.012.2/979.1), das ebenfalls umgelagert ist.

Bestattungsart: Im Fussbereich fanden sich zwei senkrecht steckende Nägel, die Hinweis auf einen Sarg sein könnten.

Skelettlage: W-O orientierte Körperbestattung mit dem Schädel im Westen. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage. Der linke Arm, Teile des Brustkastens und des Beckens fehlen. Der rechte Arm liegt enganliegend am Torso. Der Schädel wurde während der Grabung beschädigt. Die Füsse fehlen.

Anthropologie:

Alter: Matur. Wohl über 40 Jahre.

Geschlecht: Eher männlich. Bestimmung aufgrund zweier Merkmale am Schädel und aufgrund des robusten Körperbaus.

Körperhöhe (gemessen): 169 cm, Bestimmung anhand der groben *in situ*-Masse.

Besonderheiten/Pathologica: Bruch des rechten Schlüsselbeines. Die Fraktur wurde nicht gerichtet, das Schlüsselbein ist verkürzt zusammengewachsen. Arthrose am rechten Schultergelenk und am rechten Handgelenk.

Beigaben: –

Tierknochen: –

Datierung: stratigrafisch, 4. Jh. n. Chr., Phase 2

Grab 6 (Taf. 1)

Positionsnummer: Pos 680, 681

Befunderhaltung: Leicht gestörtes Grab.

Stratigrafie: Grab 6 ist in den humosen spätantiken Horizont und die Hangkolluvien eingetieft. Es überlagert und schneidet wohl auch die ältere Bestattung Grab 9.

Grabgrube: Die O-W ausgerichtete Grabgrube war rechteckig, 0,8 × 2,2 m gross. Die Grubenwandungen waren steil, die Sohle eben. Die erhaltene Grubentiefe betrug 0,33 m. In der Grabgrube fanden sich im Westen und Osten Kalksteine und Geröll, die als Einfassung der Grube interpretiert wurden. Verfüllt war sie mit einem braunen sandigen Silt mit wenigen Holzkohleeinschlüssen und etwas Fein- und Mittelkies sowie Kalkbruchsteinen. Aus der Verfüllung der Grabgrube stammen wenige umgelagerte Keramikfragmente und ein Bronzeblechfragment (Inv.-Nr. Bru.012.2/999.1).

Bestattungsart: Die eckige Grubenform und die beim Ausgraben beobachteten dunklen Verfärbungen der Knochenunterseite könnten ein Hinweis auf ein Totenbrett oder einen Sarg sein. Aufgrund der Skelettlage ist ein enger Sarg oder ein Leichentuch auszuschliessen. *Skelettlage:* O-W orientierte Körperbestattung mit dem Schädel im Osten. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage. Der Schädel, die Arme und Beine sind fast vollständig erhalten. Die Wirbelsäule, Teile der Rippen, des Beckens und die rechte Hand fehlen. Die Arme sind rechtwinklig über dem Oberbauch verschränkt. Beide Füsse sind nach links abgekippt.

Anthropologie:

Alter: Erwachsen. Aufgrund der Zahnabkautung wohl älter als 40 Jahre.

Geschlecht: Indet., ein weibliches Merkmal am Becken, zwei männliche Merkmale am Schädel. Körperbau mässig robust.

Körperhöhe (berechnet): 162–167 cm. Grobe Schätzung anhand der *in situ*-Masse der Humeri.

Besonderheiten/Pathologica: Alle Knochen, besonders in der unteren Hälfte, waren an der Dorsalseite schwärzlich verfärbt. Evtl. Reaktion aufgrund der natürlichen Zersetzungsprozesse von Holz.

Beigaben:

1 Tordierter Bronzearmring Riha 3.23.2 aus zwei umgelegten, tordierten Drähten mit Haken-Drahtösen-Verschluss. Haken abgebrochen. Am rechten Unterarm. Inv.-Nr. Bru.012.2/986.1.

2 Tordierter Bronzearmring Riha 3.23.5 aus einem Kerndraht und darum gewickeltem tordiertem Draht, Haken-Drahtösen-Verschluss, Hautreste in der Korrosion. Am linken Unterarm. Inv.-Nr. Bru.012.2/987.1.

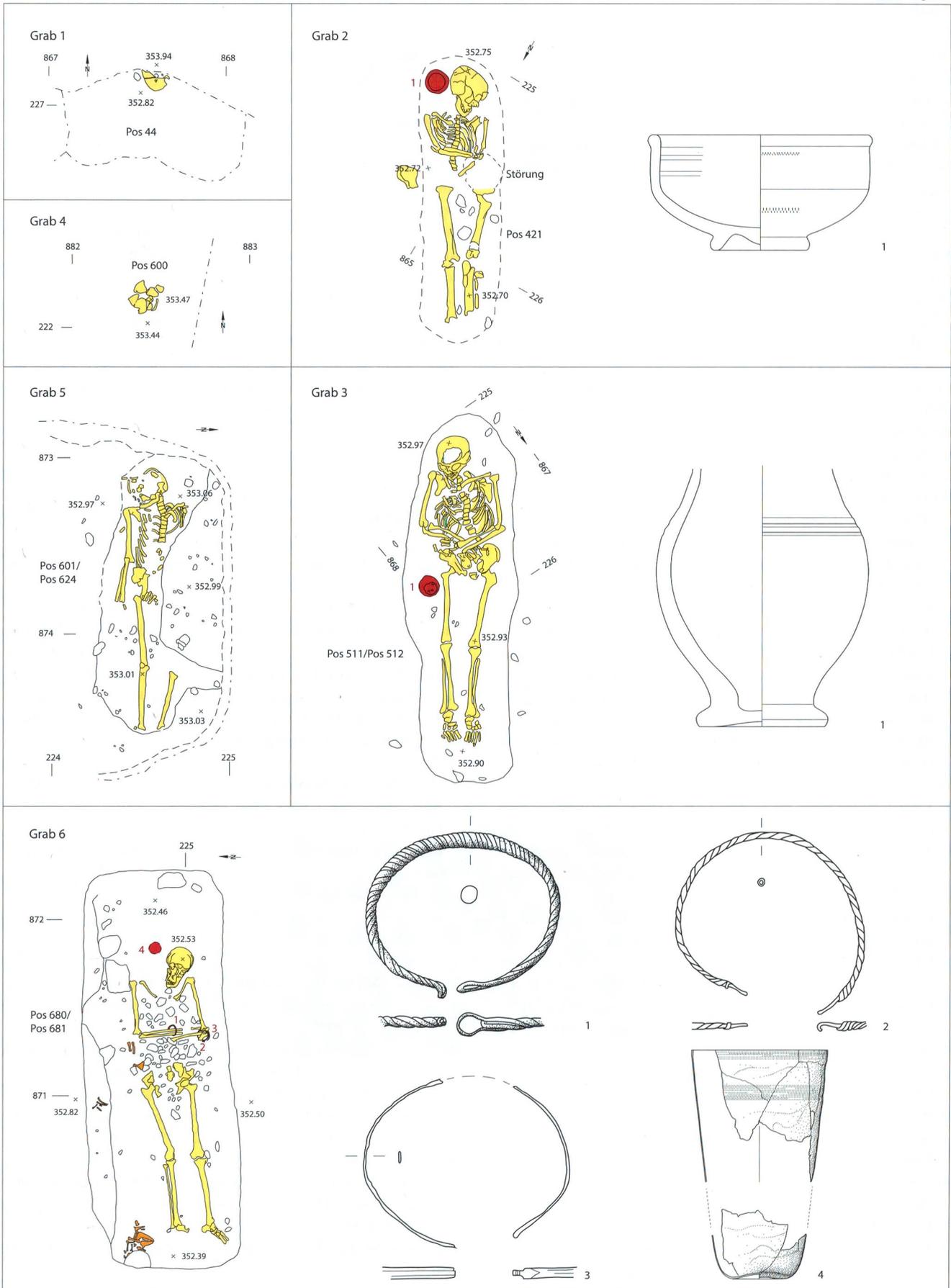
3 Einfaches Bronzearmband in zwei Fragmenten mit einfachem kaum erkennbarem Ritzdekor auf der Aussenseite, Hautreste in der Korrosion. Wohl am linken Unterarm. Inv.-Nr. Bru.012.2/988.1.

4 Glasbecher AR 64.1/Isings 106b, fragmentiert, Glas farblos, Irischicht, Rand abgesprengt und überschliffen. Rechts neben dem Schädel. Inv.-Nr. Bru.012.2/989.1.

Tierknochen:

Im Nordwesten der Grabgrube fand sich auf der Sohle ein mit einem Geröll abgedecktes Tierknochendepot, bestehend aus einer Scapula, einem Radius und einer Ulna eines infantilen Schweines (< 6 Monate). Inv.-Nr. Bru.012.2/1521.1.

Datierung: stratigrafisch und Beigaben, 4. Jh. n. Chr.



Taf. 1: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru. 012.2), Grab 1–6. M. 1:30; Beigaben: Keramik, Glas M. 1:3, Bronze M. 1:2, Perlen M. 1:1.

Grab 7 (Taf. 2)

Positionsnummer: Pos 687, 705

Befunderhaltung: Leicht gestörtes Grab.

Stratigrafie: Grab 7 ist in die Hangkolluvien eingetieft. Es durchschlägt eine Mulde mit wenig Brandschutt (Bru.012.2/Pos 694). Es wird vom jüngeren Grab 5 überlagert.

Grabgrube: Die S-N ausgerichtete Grabgrube war wohl ursprünglich rechteckig und $0,6 \times 1,80$ m gross. Die Grubenwände waren steil, die Sohle eben. Die Grubentiefe betrug mindestens 0,6 m. In der Grabgrube fanden sich im Norden, an beiden Rändern und im Süden Kalksteine und Geröll, die als Einfassung der Grube interpretiert wurden. Verfüllt war sie mit einem braunen humosen Silt mit etwas Fein- und Mittelkies sowie Kalkbruchsteinen.

Bestattungsart: Vermutlich einfaches Erdgrab. Allenfalls sind die an den Rändern der Grabgrube beobachteten Steine ein Hinweis auf eine Gestaltung des Grabes.

Skelettlage: S-N orientierte Körperbestattung mit dem leicht nach Norden geneigten Schädel im Süden. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage, es war fast vollständig erhalten. Lediglich die Rückenwirbel im Brustbereich fehlten. Die Oberarme waren leicht angewinkelt, die Unterarme gegen das Becken gerichtet.

Anthropologie:

Alter: Infans II, um die 12 Jahre. Bestimmung anhand der zum Zeitpunkt des Todes erkennbaren Zahnentwicklung 10 Jahre und anhand der Schaftlänge von Tibia und Femur 10–14 Jahre.

Geschlecht: Indet.

Körperhöhe: Indet.

Besonderheiten/Pathologica: Am Os frontale zwei «osteolytische» Defekte, intravital. Evtl. handelt es sich dabei um ein Schädeltrauma, welches eine Zeit lang überlebt wurde. Verheilungsspuren sind erkennbar, wie auch Knochenneubildungen, die auf einen entzündlichen Prozess hinweisen. Erhöhte Anzahl an Blutgefässaustritten an Manubrium und Wirbeln. Buntmetallverfärbung an der äusseren Fläche der rechten Darmbeinschaukel.

Beigaben:

- 1 herzförmige Perle aus blauem Glas, 3 kugelige Perlen aus blauem opakem Glas Riha Typ 11.11, 1 zylindrische Perle aus rötlich braunem Glas Riha Typ 11.19, 2 kleine zylindrische Perlen aus grünem opakem Glas Typ Riha Typ 11.19, 1 Röhrenperle aus Gagat Riha 11.33 Variante 1, 16 grünlich gelbe ringförmige Fritteperlen Riha 11.8, 1 metallisches Fadenfragment (nicht abgebildet). Im Bereich der Halswirbel. Inv.-Nr. Bru.012.2/1001.1.
- 1 Röhrenperle aus grünem opakem Glas Riha 11.17, 1 Röhren- und 2 Scheibenperlen aus Gagat Riha 11.33 Variante 1 und 2, 1 ringförmige Perle aus gelbem opakem Glas, 6 grünliche Ringförmige Fritteperlen Riha 11.8. Beim Bergen des Skeletts aus dem Schädelbereich. Inv.-Nr. Bru.012.2/1748.1.
- 2 Gewellter Bronzedraht mit Bruchstellen. Im Bereich des rechten Unterarmes. Inv.-Nr. Bru.012.2/996.1.
- 3 Schale Chenet 319. Ton hellorange, Überzug kräftig orange, unter der Randlippe eine horizontal verlaufende Rille. Unterhalb der Füsse. Inv.-Nr. Bru.012.2/992.1.
- 4 Teller Drag 32/Bernhard Typ 10. Ton hellorange, Überzug kräftig orange und stellenweise abgerieben. Neben dem linken Knie. Inv.-Nr. Bru.012.2/993.1.
- 5 Vollständiger Glasbecher AR 64.1/Isings 106b mit leicht gekelhtem Rand, Glas hellgrünlich bis annähernd farblos mit Blasen, Rand abgesprengt und überschliffen. Rechts neben dem Schädel. Inv.-Nr. Bru.012.2/994.1.

Tierknochen:

Am Nordrand der Grabgrube fand sich auf der Grabgrubensohle das fast vollständige Skelett eines adulten Haushuhnes, das teilweise vom linken Fuss des Bestatteten bedeckt war. Inv.-Nr. Bru.012.2/997.1.

Datierung: stratigrafisch und Beigaben, 4. Jh. n. Chr. Phase 1

Grab 8 (Taf. 2)

Positionsnummer: Pos 688, 799

Befunderhaltung: Leicht gestörtes Grab.

Stratigrafie: Grab 8 ist in die Hangkolluvien eingetieft. Der Abtiefungshorizont des Grabes wurde nicht erfasst. Es wird vom jüngeren Grab 5 überlagert.

Grabgrube: Die SO-NW ausgerichtete Grabgrube war rechteckig mit leicht gerundeten Ecken, $0,8 \times 1,9$ m gross. Die Grubenwände waren steil, die Sohle eben. Die erhaltene Grubentiefe betrug 0,75 m. Verfüllt war sie mit einem gelben gefleckten Silt mit einigen Holzkohleeinschlüssen, einigem Fein- bis Grobkies sowie einem verlagerten menschlichen Knochen, der rund 0,5 m höher als die eigentliche Grablege lag. Dabei dürfte es sich um einen durch Bioturbation oder im Zusammenhang mit dem Aushub der Grabgrube umgelagerten Knochen handeln.

Bestattungsart: Im nördlichsten Bereich der Grabgrube fanden sich drei Nägel. Bei der Entnahme der Fussknochen wurde ein dunkelbrauner Lehmstreifen beobachtet. Die eckige Grubenform, die Nägel sowie der Lehmstreifen sind als Hinweise auf einen Holzsaug zu bewerten.

Skelettlage: SO-NW orientierte Körperbestattung mit dem Schädel im Südosten. Der Schädel war leicht auf die linke Seite geneigt. Der linke Oberarm lag eng am Torso an, der rechte war leicht gegen aussen abgewinkelt. Die Unterarme waren über dem Unterbauch verschränkt, die Fingerknochen der rechten Hand vollständig erhalten, die linke Hand war nicht mehr im anatomischen Verband, die Handflächen wiesen gegen unten.

Anthropologie:

Alter: Älteres Individuum, wohl über 40 Jahre alt. Grobe Altersbestimmung anhand der Zahnabkautung.

Geschlecht: Eher männlich, ein Merkmal am Becken und zwei männliche Merkmale am Schädel. Das postcraniale Skelett ist sehr robust.

Körperhöhe (gemessen): 173 cm.

Besonderheiten/Pathologica: Am rechten Schlüsselbein ein verheiltes Schaftbruch.

Beigaben:

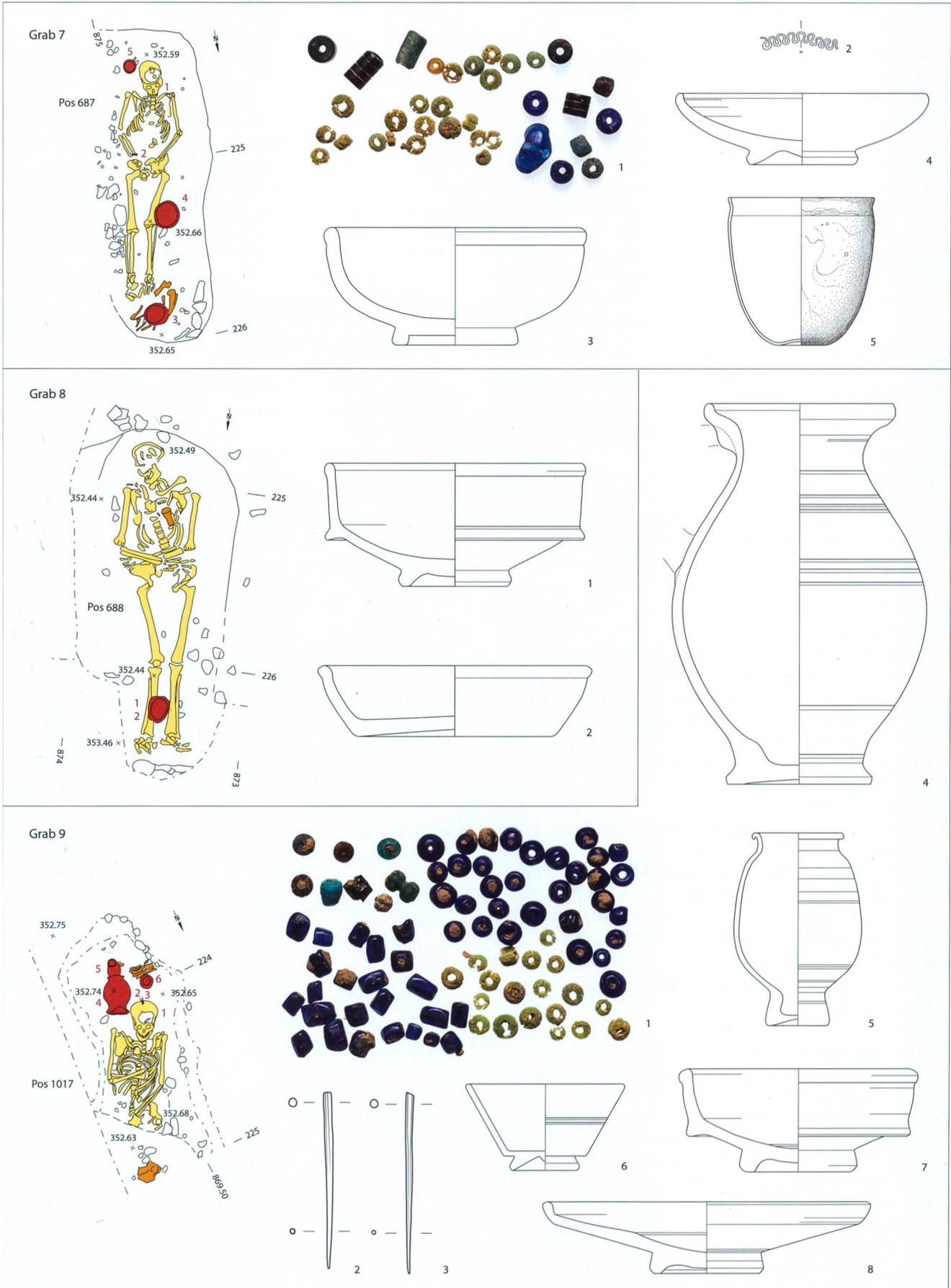
- 1 Schlüssel Nb. 18/Bernhard Typ 7/Chenet 324. Ton orange, Überzug kräftig orange. Zwischen den Unterschenkeln. Inv.-Nr. Bru.012.2/1928.2.
- 2 Überdrehter grautoniger Teller, ähnlich Alzei 20. Ton hellbraun, grob gemagert mit Kalkeinschlüssen, Aussenseite geschmaucht. Graffiti in Form eines X und zweier Halbkreise auf der Bodenunterseite. Zwischen den Unterschenkeln, eingestellt in die Schüssel Kat. 8,1. Inv.-Nr. Bru.012.2/1928.1.

Tierknochen:

Unter dem Becken des Skeletts fand sich ein fast vollständiges Skelett eines adulten Haushuhnes. Die Fussknochen fehlen. Inv.-Nr. Bru.012.2/1486.1.

Auf dem Skelett lag ein Metatarsus eines Equiden. Inv.-Nr. Bru.012.2/1003.1

Datierung: stratigrafisch und Beigaben, 4. Jh. n. Chr., Phase 1



Taf.2: Brugg-Remigersteig 2012–2013 (Bru.012.2), Grab 7–9. M. 1:30; Beigaben: Keramik, Glas M. 1:3, Bronze M. 1:2, Perlen M. 1:1.

Grab 9 (Taf. 2)

Positionsnummer: Pos 1017

Befunderhaltung: Gestörtes Grab. Der Nordteil der Grabgrube war im Bereich der Beine durch das jüngere Grab 6 gestört.

Stratigrafie: Grab 6 ist in den humosen spätantiken Horizont und die Hangkolluvien eingetieft.

Grabgrube: Die N-S ausgerichtete Grabgrube hatte eine unregelmäßige Form und war 0,6 × mind. 1 m gross. Die Grubenwandungen waren steil, die Sohle eben. Die erhaltene Grubentiefe betrug 0,15 m. Vor allem im Südteil konnte noch eine Einfassung aus Geröll dokumentiert werden. Im Süden wurden noch mehrere, teilweise senkrecht steckende Nägel dokumentiert (FK Bru. 012.2/1884, 1885, 1887, 1913). Verfüllt war sie mit einem grauen sandigen Lehm mit wenig Fein- und Mittelkies. Aus der Verfüllung der Grabgrube stammen wenige umgelagerte Keramikfragmente des 1. Jh. sowie zwei Nägel (FK Bru. 012.1/1915).

Bestattungsart: Die teilweise noch senkrecht im Schädelbereich steckenden Nägel und die enge Körperstellung sind deutliche Hinweise auf einen hölzernen Sarg. Dunkle Verfärbungen, wie sie in einem solchen Fall zu erwarten wären, werden in der Grabungsdokumentation nicht erwähnt.

Skelettlage: N-S orientierte Körperbestattung mit dem leicht gegen das Brustbein geneigten Schädel im Süden. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage. Der Schädel, der Oberkörper und der Beckenbereich waren vollständig erhalten. Die Oberarme lagen eng am Körper an, der rechte Unterarm war rechtwinklig gegen den Brustbereich, der linke Unterarm leicht abgewinkelt. Der gesamte Beinbereich ab dem Becken war durch die jüngere Störung gekappt.

Anthropologie:

Alter: Spätjuvenil bis frühadult, 18–23 Jahre. Die Sphenobasilarfuge ist verschlossen, die Epiphysenfugen der Humeriköpfe sind noch deutlich sichtbar. An den offenen Schulterblättern sind die Epiphysen der lateralen Anguli noch offen.

Geschlecht: Weiblich, drei weibliche Merkmale am Becken, am Schädel wirkt der Unterkiefer männlich, weist ansonsten aber weibliche Merkmale auf.

Körperhöhe (gemessen): 160 cm.

Besonderheiten/Pathologica: An der Lamina interna des *Os frontale* grossflächige feinporöse Knochenneubildung und tiefe Paccionische Granulationen. Feine Knochenneubildung an der ventralen Fläche des linken Schulterblattes. Ab dem Brustbereich schlechte Knochenhaltung. Der Winkel der Gelenke scheint nicht der Norm zu entsprechen. Die Beckenhälften, besonders im Sitzbereich, wirken zu klein. Evtl. lag eine Dysplasie der Hüfte vor, allenfalls kombiniert mit einer weitreichenden Verkümmern der Oberschenkel.

Beigaben:

- 1 32 kugelige Perlen aus blauem opakem Glas Riha Typ 11.11, 24 quaderförmige Perlen aus blauem opakem Glas Riha 11.22, 1 Segmentperle aus grünem opakem Glas Riha Typ 11.20, 1 trichterförmige Perle aus blaugrünem Glas, 2 kugelige Perlen aus grünem opakem Glas, 2 ringförmige Perlen aus rötlich braunem Glas, 19 ringförmige grünlich gelbe Fritteperlen, 4 Bronzetüllen (nicht abgebildet). Beidseits im oberen Schädelbereich. Inv.-Nr. Bru. 012.2/1916.1.
- 2 Beinerner Haarnadel Riha 12.27. *In situ* auf dem Schädel. Inv.-Nr. Bru. 012.2/1886.1.
- 3 Beinerner Haarnadel Riha 12.27. Grünlich verfärbt. *In situ* auf dem Schädel. Inv.-Nr. Bru. 012.2/1886.2.

4 Krug ähnlich Alzei 17. Henkel und Ausguss abgeschlagen. Ton orange und mehlig, Überzug orange bis dunkelorange und grösstenteils abgerieben. Liegend oberhalb des Schädels. Inv.-Nr. Bru. 012.2/1890.1.

5 Becher Chenet 334. Ton orange und mehlig, Überzug kräftig orange und stellenweise abgerieben, auf dem Gefässbauch und Standfuss mehrere schwach ausgeprägte horizontal verlaufende Rillen. Oberhalb des Schädels. Inv.-Nr. Bru. 012.2/1892.1.

6 Tasse Drag. 33/Chenet 310. Ton orange, Überzug rötlich braun bis kräftig orange. Oberhalb des Schädels. Inv.-Nr. Bru. 012.2/1888.1.

7 Schüssel Nb 18/Bernhard Typ 7/Chenet 324. Ton orange, Überzug kräftig orange. Aus dem gestörten Fussbereich des Grabes. Inv.-Nr. Bru. 012.2/1918.1.

8 Teller Chenet 304. Ton orange, Überzug kräftig orange. Aus dem gestörten Fussbereich des Grabes. Inv.-Nr. Bru. 012.2/1919.1.

Tierknochen:

Auf der Grabgrubensohle oberhalb des Schädels fand sich das Skelett eines vollständigen adulten weiblichen Haushuhnes. Inv.-Nr. Bru. 012.2/1891.1.

Datierung: stratigrafisch und Beigaben, 4. Jh. n. Chr., Phase 1